

BLUE PRINT

Vol. 1

NACH
DER
NATUR

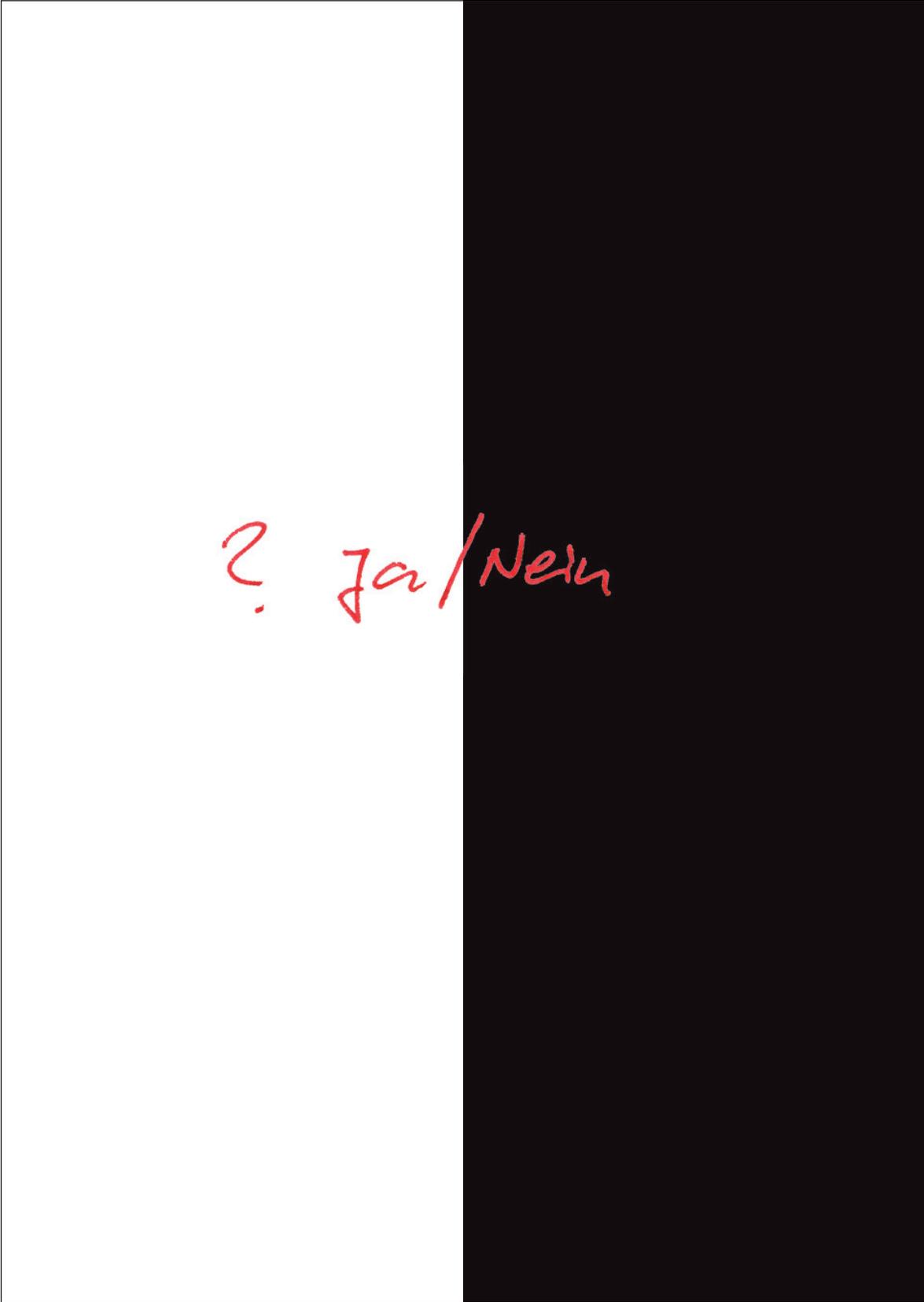


WHITE CUBE VS. BLACK CUBE

Burkart Benkert · Claus-Martin Eichhorn · Matthias Flury · Joe Gudole
Steven van Heck · Hans-Peter Porzner · Jürgen Vogl

Galerie

KOMMA UND PAUL



? Ja/Nein

Möglichkeit und Notwendigkeit

Der Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung
„Malerei, Geschichte, Diskurs – Moderne und Verwertung“
vom 09. April bis 27. Juni 2015.

**Zu den Programmen der
Videokunst nach 2035 –
oder: One Minute to End**

**Zu den Programmen der
Videokunst nach 2035 –
oder: One Minute to End**

Vorwort

Die Vorbereitung für diesen Katalog beinhaltet etwa eineinhalb Jahre. Die modernen Ausstellungen werden indes durch ganze Ausstellungs- und Kuratorenteams mit der Unterstützung von superschnellen Rechnern eingeräumt. Museen haben hier schon nur noch geringe Chancen. Die Museen in Deutschland haben hier ganz schlechte Karten. Heute installieren sich überall Ausstellungsdomes.

Entscheidend sind allerdings nach wie vor die Neuerungen, die zeitgenössischen Ideenproduktionen, nach denen weltweit der gesamte Künstlerpool der zeitgenössischen Kunst durchfischt wird.

Das Superthema „White Cube vs. Black Cube“/Möglichkeit und Notwendigkeit könnte sich sofort in die vordersten Ränge der Charts einspielen.

Für uns hier in Würzburg ist entscheidend, ob wir dieses Thema auf unserer Seite – wir haben es entwickelt – halten können.

4

Zeitgenössische Kunst beinhaltet indes die Sache des Abschreibens. Alle schreiben von allen ab. Das gilt dann gerade für die Kunstgeschichte. Wer aber setzt sich unter diesen Bedingungen warum wie weshalb wann wo durch? Es hat sich herausgestellt, dass die bloße Idee wertlos ist. Mit bloßen Themen hat noch niemand Kunstgeschichte geschrieben. Der Werktitel „o.T.“ hat sich für viele Künstler des vergangenen Jahrhunderts als verhängnisvoll erwiesen. Keiner kennt sie mehr. Themen interessieren nicht wirklich, wenn nicht gleichzeitig eine ganz konkrete „Story“ mitgeliefert wird. Daran hat man einfach nicht gedacht. Die Akademien haben es nicht lehren können, weil die Professoren diese Problematik gar nicht auf dem Radar hatten, oder man hat diese Geheimnisse des Erfolges für sich behalten. Was man allerdings auch schon wieder verstehen kann. Welches Wissen ist zusätzlich notwendig? Begabung, ja Genie, Können, Wissen reichen schon lange nicht mehr aus. „Das Original bleibt heute in fast allen Fällen auf der Strecke.“

Wer hat die Deutungshoheit? Was kann Status bekommen? Eine entscheidende Frage. Interessenverflechtungen und weltweite Seilschaften lenken zusätzlich die Ausstellungsthemen in bestimmte Bahnen. Verwandtschaftsverhältnisse nach ganz alten Mustern werden wieder in die vordersten Ränge gespielt. Was sich von hinten steuern lässt, hat größere Chancen als das in den langen Gängen sich totlaufende Original. Die Türen bleiben zu. „Blindenstürze“ überall – auf allen Biennalen, Kunstmessen usw. Der Marktteilnehmer ist mehr – das Wort Kunst ist eigentlich schon obszön (Jean Baudrillard) geworden: wer weiß das schon. Art Entertainment – klingt schon besser. Aber damit gehen auch inhaltliche Verschiebungen einher. Das sind nicht nur einfach folgenlose Texte, die sich im Augenblick überall installieren. Der Künstler heißt ab jetzt: „Gute/r Mann/Frau“!

Wer kann, wenn man dies also alles beachtet hat – dies muss die erste Überlegung sein –, unter dieser Bedingung eine originelle Handschrift entwickeln? Was heißt das? Woran entwickeln sich die Denkgleitschienen entlang? Kategorienprobleme (Steven van Heeck, Matthias Flury) scheinen immer wichtiger zu werden. Politik und Kunst,

Dokumentation und Malerei (Joe Gudole, Claus-Martin Eichhorn) scheinen aber im Augenblick das meiste Interesse auf sich zu vereinen. Nicht zu unterschätzen ist das Thema Cross-Over (Hans-Peter Porzner). Ebenso die Sprache von radikalen Vereinzelungen und Basalimpulsen (Joe Gudole, Matthias Flury, Jürgen Vogl, Claus-Martin Eichhorn). Wie vermischen sich diese Themen wie Reenactment, Landnahme oder Aneignung („to take a landscape from“), White Cube, Black Cube, Grey Cube, The Houses of Colours, Körper, Transmedium (der Terror der Einzelheit, Matthias Flury), „Professioneller Dilettantismus“, „Kampf gegen Malerei und Kunst als Kunst“ usw.? Immunisierungsstrategien vor unangemessenen oder einseitigen Darstellungen (Steven van Heeck, Matthias Flury, Jürgen Vogl, Joe Gudole) ist ein weiteres Thema. Fluchtperspektiven der zeitgenössischen Kunst vor unangemessenen Aneignungen durch die Kunstgeschichte sind überhaupt zur Zeit sehr beliebt. Das Thema liegt im Augenblick genau im Trend.

Diese Themen werden von allen Kunstzeitschriften heute geradezu notorisch breit bearbeitet. Man muss insofern von Ausstellungen für die Zeitschriften sprechen: das Dokumentationsfoto wird wichtiger als das Kunstwerk selbst, aber dieser These widerspricht schon jeder Sammler. Das ändert indes nichts daran, dass die Kunstzeitschriften heute bereits die Rolle der eigentlichen Bewahrer von Kunst scheinbar abgelöst haben. Die Kunstzeitschrift als Vollender der künstlerischen Impulse ist nicht umsonst in allen Hirnen der Kunstjournalisten. Ansonsten gilt: „Sorry, kein Interesse an Kunst!“ Insofern haben sich natürlich Künstler in die Chefetagen der Redaktionen auch als Trojaner eingeschlichen. Wissenschaft und Kunst (Hans-Peter Porzner) scheinen indes bezogen auf diese galoppierenden Themen ein auslaufendes Ausstellungsmodell zu sein. Es sind alles nur kunst-artige Ausreden, die an der Sache der Kunst vorbeimanövrieren (Steven van Heeck). Burkart Benkerts umfangreiches fotografisches Werk kreist um die Frage, welche romantischen Stereotypen die zeitgenössische Kunst latent bestimmen. Dies betrifft nicht nur die Kunst, sondern auch die textlichen Publikationen zu ihr. Auch diese Kunstrichtung könnte sich ganz nach vorne katapultieren. Was ist mehr als nur kunst-artig?

Wir sind gespannt, wie es mit unseren Künstlern weitergeht.

Claus-Martin Eichhorn

Würzburg
Inhaber
Galerie Komma und Paul

Martina Fischer-Dörre

Basel
Art Director
Galerie Komma und Paul

Burkart Benkert

1953 geboren in Würzburg, lebt und arbeitet in Würzburg

**Tag ... Nacht ... Mond ... Himmel ... Blitz ... Pflanzen ... Blumen ... Vögel ...
Schleimpilze ... Amöben ...**

„Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer Bewunderung: der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.“ Aber wie passt die vielzitierte Sentenz des Philosophen Immanuel Kant zu einem Fotokünstler der Gegenwart?

Eva Schmidt, Von Mäusen und Menschen: Wolfgang Tillmans fotografisches Werk im Düsseldorfer K 21, 10. März 2013.

6

http://www.revierpassagen.de/16323/von-mausen-und-menschen-wolfgang-tillmans-werk-im-dusseldorfer-k-21/20130310_2216



„Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer Bewunderung: der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.“ Aber wie passt die vielzitierte Sentenz des Philosophen Immanuel Kant zu einem Fotokünstler der Gegenwart?

Burkart Benkerts fotografisches Werk.

Burkart Benkerts Fotos unterscheiden ebenso zwischen „hausgemachten“ und „natürlichen“ Phänomenen (vgl. hierzu: Timotheus Vermeulen, Katie Holten. Van Horn, Düsseldorf, in: FRIEZE d/e, NO. 13, März – April 2014, S. 125 f. „ ... Für *Crack in the Real* untersucht Holten in Zeichnungen die überraschenden Ähnlichkeiten zwischen dem Menschgemachten und natürlichen Phänomenen. Am Eingang der Galerie hat man angesichts von *Constellation (Earth at Night: The Midwest)*, 2013, und *Constellation (Earth at Night: Germany)*, 2013 – zwei große Kreide- und Acryl-Zeichnungen auf schwarzer Leinwand – den Eindruck, ein Planetarium zu betreten. Ansichten des Sternenhimmels scheinen die Leinwände zu überziehen, in seltsamen Konstellationen zusammengesogene Haufen, die den Raum um sich herum hell beleuchten. ... “) Die genaue Analyse lässt aber erkennen, dass diese Kategorien nicht wirklich greifen. Auch der Referenzrahmen Romantik, Natur usw. verfehlt die Modernität, die zwischen Kunst- und Alltagsfoto genau zu unterscheiden weiß. Zielsicher ist angegeben, warum wir es hier mit Kunst zu tun haben, was Kunst bei der heutigen Fülle von kunstähnlichen

Fotoleiste, 2008, C-Print auf Aluminium montiert, 31 × 197 cm

Produktionen zur Kunst machen muss. Die Präsentation von heutiger Nicht-Kunst in Museen und Galerien würde durch ein einziges Foto Benkerts als solche sichtbar werden. Moderne Kunst kann offensichtlich heute nur noch im Spannungsbogen zwischen systematisch vorgetragener Nicht-Kunst oder Noch-nicht-Kunst und beispielsweise Benkerts Überlegungen stattfinden. (Vgl. hierzu Olaf Neumann, ebenso Galerie Komma und Paul, hierzu die Ausstellung: „Olaf Neumann, Schwarmkunst. Menschen + Natur“, Kunstmuseum Mülheim an der Ruhr, 25. Januar bis 22. Februar 2015; vgl. hierzu auch die Position von Christian Falsnaes, weiterhin die spektakuläre Ausstellung: „SCHACH!! Ausstellung mit Bundesliga-Wettkämpfen“, 18. März bis 1. Mai 2011, Schirmherrin Ministerpräsidentin Hannelore Kraft, ebenso Kunstmuseum Mülheim an der Ruhr. Die vielen Nachahmer, die diese Ausstellung weltweit gefunden hat, bestätigen umgekehrt, dass eine bloße Appellsprache nicht ausreicht, um die gesuchten Sachverhalte, die Kunst als solche ausweist, zu ermitteln. Die Ausnahmefigur Marcel Duchamp, der sich bekanntlich mit Schach künstlerisch beschäftigt hat – auch dieser Sachverhalt ist keineswegs genügend erforscht –, reicht nicht aus, um solche Veranstaltungen, wie es sich zeigte, von selbst als Kunst zu bestätigen. Daran ändert auch nicht der nicht unambitionierte Umstand, dass man in der Konsequenz dieser Ausstellung beispielsweise die Schachweltmeisterschaft in einem weltbekannten Museum hat stattfinden lassen oder Schach in einem künstlerisch/kunstgeschichtlichen Rahmen bespricht. Man hat nun zumindest ein gewisses empirisches Beweismaterial in der Hand.) Das umfangreiche Zeitschriften- und Textmaterial zur zeitgenössischen Kunst, das monatlich produziert wird, kann dieses Problem allerdings auch nicht wirklich klären. Die Fakten sind zunehmend andere und ihre Sprache ist eindeutig. Es sind diese Experimente, zu denen sich Museen sehr viel stärker entschließen müssen. Benkerts Kunst ist diesbzgl. ein Gradmesser; sie ereignet sich auch außerhalb der nicht nur produktiven Diskussion, ob Malerei nun in einem überholten Sinne politisch ist oder nicht. Auch solche Ausstellungen, die das Spannungsfeld zwischen „Wissenschaft und Kunst“ herbeizitieren, leisten bisher nichts wirklich Ausreichendes. (Vgl. hierzu beispielsweise: Rainer Bessling, „Say it isn't so“, Weserburg Museum für Moderne Kunst, Bremen, 12. Mai – 16. September 2007, in: artist, kunstmagazin, Nr. 72, 2. 2007, S. 34 – 38. „Als Werbefigur haben die Ausstellungsmacher einen skurrilen Vertreter der forschenden Zunft gewählt. In der rechten Hand hält er selbst- und erfolgsbewusst ein Reagenzglas, die linke hebt er mit gestrecktem Mittelfinger zum unflätigen Gruß in die Höhe. Anstelle des Kopfes ragt aus dem Hemdkragen unter Anzug und weißem Laborkittel ein Huhn. Auf Plakaten und am exponierten Museumsplatz pöbelt der ‚Mad Scientist‘ Passanten und Publikum an. Auch den Ausstellungstitel hat die Weserburg in Bremen von John Isaacs' skulpturaler Karikatur entlehnt: ‚Say it isn't so.‘“ Wir wissen indes, dass die Veranstalter die Sache selten anders meinen, bewegen sie sich doch in nicht weniger häufigen Fällen unmittelbar und kenntnisreich im Kielwasser kongressartig vorgetragener Ausstellungsthemen, um hier den jüngsten Beitrag Raimar Stanges – auch in dieser Zeitschrift – zu zitieren.) Benkert geht die Sache indes ganz anders an, macht er sich doch nachts auf den Weg, um bestimmte Morgenstimmungen einzufangen. Das Ganze erinnert irgendwie an William Turner. ■



Sommertag, 2008, C-Print auf Aluminium montiert, 104 × 146 cm



10



Abenddämmerung, 2008, C-Print auf Aluminium montiert, 109 × 154 cm



12



eating a hamburger, 2008, C-Print auf Aluminium montiert, 114 × 146 cm



14



Gewitter 1 und 2, 2007, C-Print auf Aluminium montiert, jeweils 120 × 171 cm



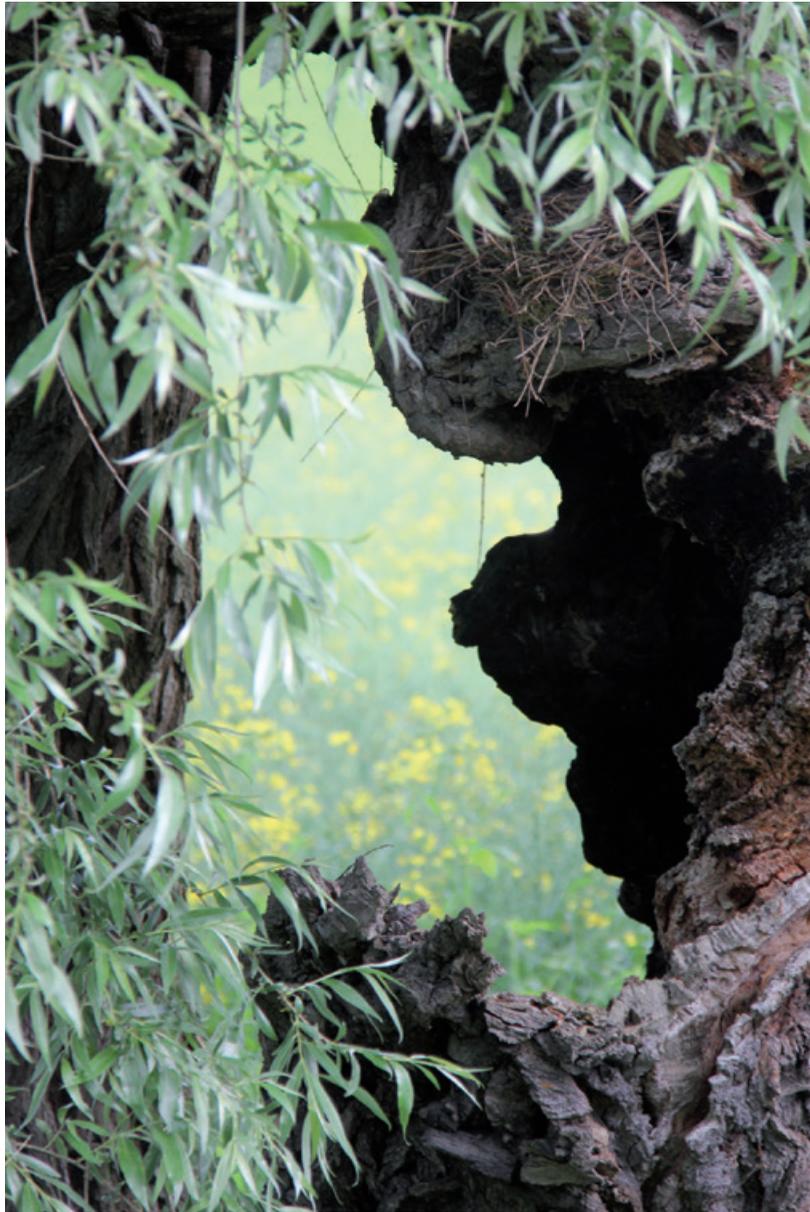
15

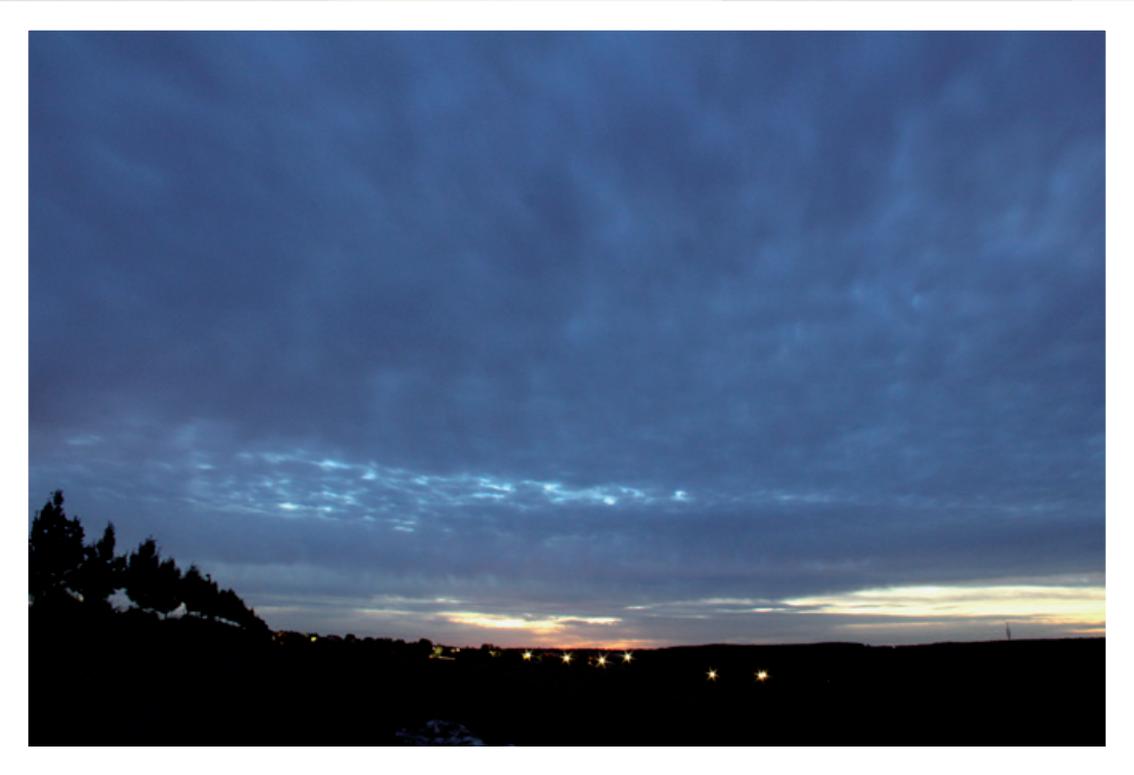


Gewitter 3 und 4, 2007, C-Print auf Aluminium montiert, jeweils 120 × 171 cm

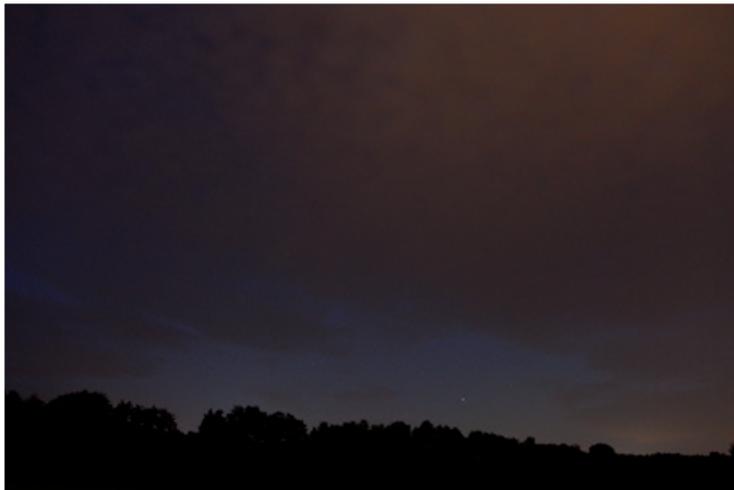


Model, 2012, C-Print auf Aluminium montiert, 109 × 154 cm

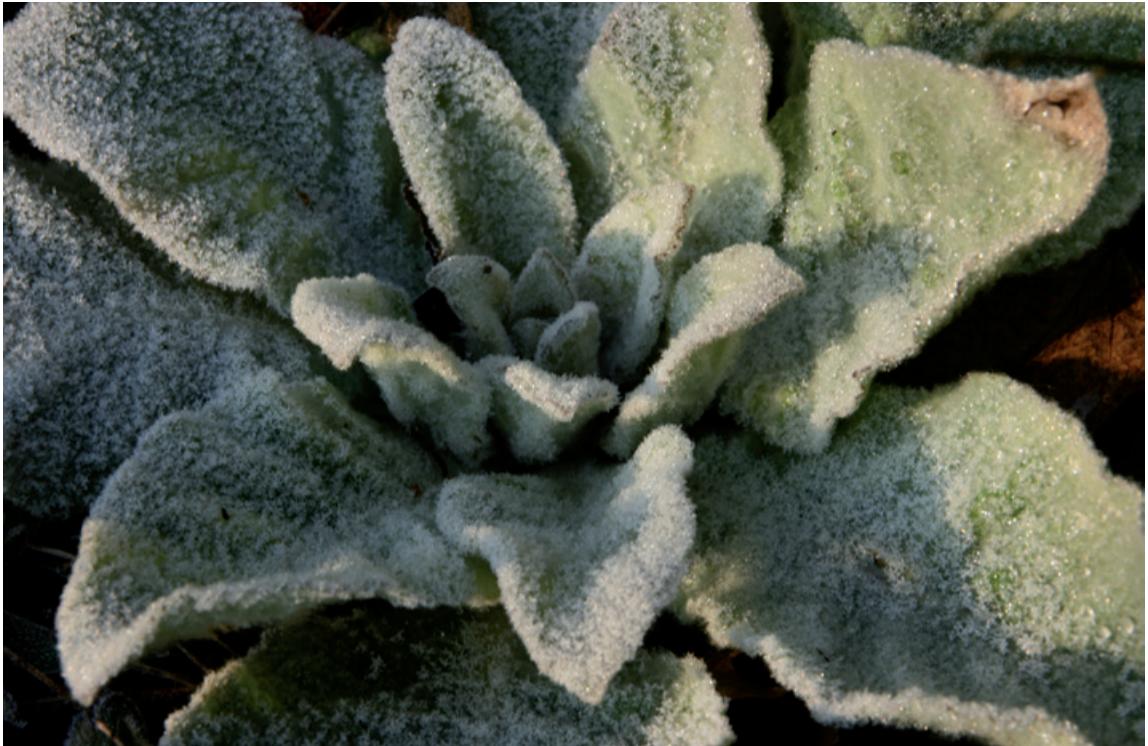




Dämmerung 1, 2011, C-Print auf Aluminium montiert, 114 × 146 cm



Restlicht, 2010, C-Print auf Aluminium montiert, 200 × 106 cm



Reifmantel 1 und 2, 2011, C-Print auf Aluminium montiert, jeweils 119 × 171 cm



Mond im Baum, 2012, C-Print auf Aluminium montiert, 134 × 96 cm

Claus-Martin Eichhorn

1968 geboren in Barcelona, lebt und arbeitet in Würzburg und Barcelona

Claus-Martin Eichhorn: „Wie kommt man einer Wirklichkeit bei?“ Fragmente zum Thema „Herausgebrochene Asphaltsteine“

Das Warten als Ausdruck der Reife.

Was ist eine Wirklichkeit? Weshalb glaubt man, dass diese Unternehmung – da in der Wirtschaft, eine Wirklichkeit darstellt? Und was ist heutzutage Romantik?

22 Wie kann ein künstlerisches Unternehmen zu einem wirtschaftlichen Unternehmen werden? Antwort: indem der Unternehmer selber zum Künstler mutiert. Quereinsteiger also. Quereinsteiger sind auch die besten Galeristen.

Und dann kann sich auch die eigentliche Kreativität hervorkehren. Wie kann sie wachsen?

Die Zwiesprache mit sich selbst.

Die Asphalthölle. Entpuppungen der Natur.

Der einzelne Stein.

Wolkenbilder. Aber wer sieht sie zuerst?

Und noch ein Bett.

Wie laufen die Verhältnisse genau? Kann man überhaupt auf Verhältnisse warten?

Es gibt Kulturpolitiker, die nur glauben, dass sie Kulturpolitik betreiben. Joe Gudole weiß es besser – er malt Bilder.

Wir haben gute Karten. ■



Straßenbahnhaltestelle (um 1962)
2015, C-Print auf Aluminium montiert, 159,4 × 115 cm

**Erklärung der Bewerber-/Bieter-
/Arbeitsgemeinschaft**
(vom Bewerber/Bieter ggf. auszufüllen)

? Ja/Nein

Vergabestelle:

Amt für Neckarausbau Heidelberg
- Vergabestelle -
Vangerowstraße 20
69115 Heidelberg
Deutschland

Bezeichnung der Leistung:

Beschaffung Datenlogger mit GSM-Modul

	Jahr	Nr.
Ordnungsnummer	2014	L21

Wir, die nachstehend aufgeführten Unternehmen einer Bewerber-/Bietergemeinschaft

- Mitglied

beschließen, im Falle der Auftragserteilung eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden.

Formblatt 401 - Erklärung Arbeitsgemeinschaft (Stand: 09/2010)

Seite 1 von 2

Verzeichnis der Nachunternehmerleistungen

bei Vergabeverfahren gemäß Abschnitt 1 VOL/A

? Ja/Nein

Vergabestelle:

Amt für Neckarausbau Heidelberg

- Vergabestelle -

Vangerowstraße 20

69115 Heidelberg

Deutschland

Bezeichnung der Leistung:

Beschaffung Datenlogger mit GSM-Modul

	Jahr	Nr.
Ordnungsnummer	2014	L21

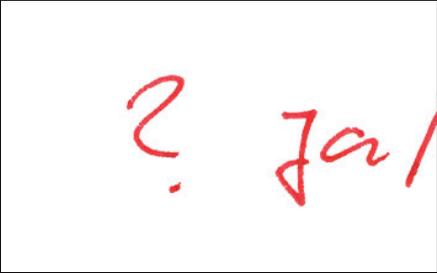
Name und Anschrift des Bieters:

Zur Ausführung der im Angebot enthaltenen Leistungen benenne ich Art und Umfang der durch Nachunternehmer auszuführenden Teilleistungen mit den dazu gehörigen Ordnungszahlen (OZ) / Abschnitten der Leistungsbeschreibung. Die Namen der Nachunternehmer sind

- bereits bei Angebotsabgabe anzugeben (s. Spalte 3)
- auf Verlangen der Vergabestelle anzugeben.



? Ja/Nein



? Ja/Nein

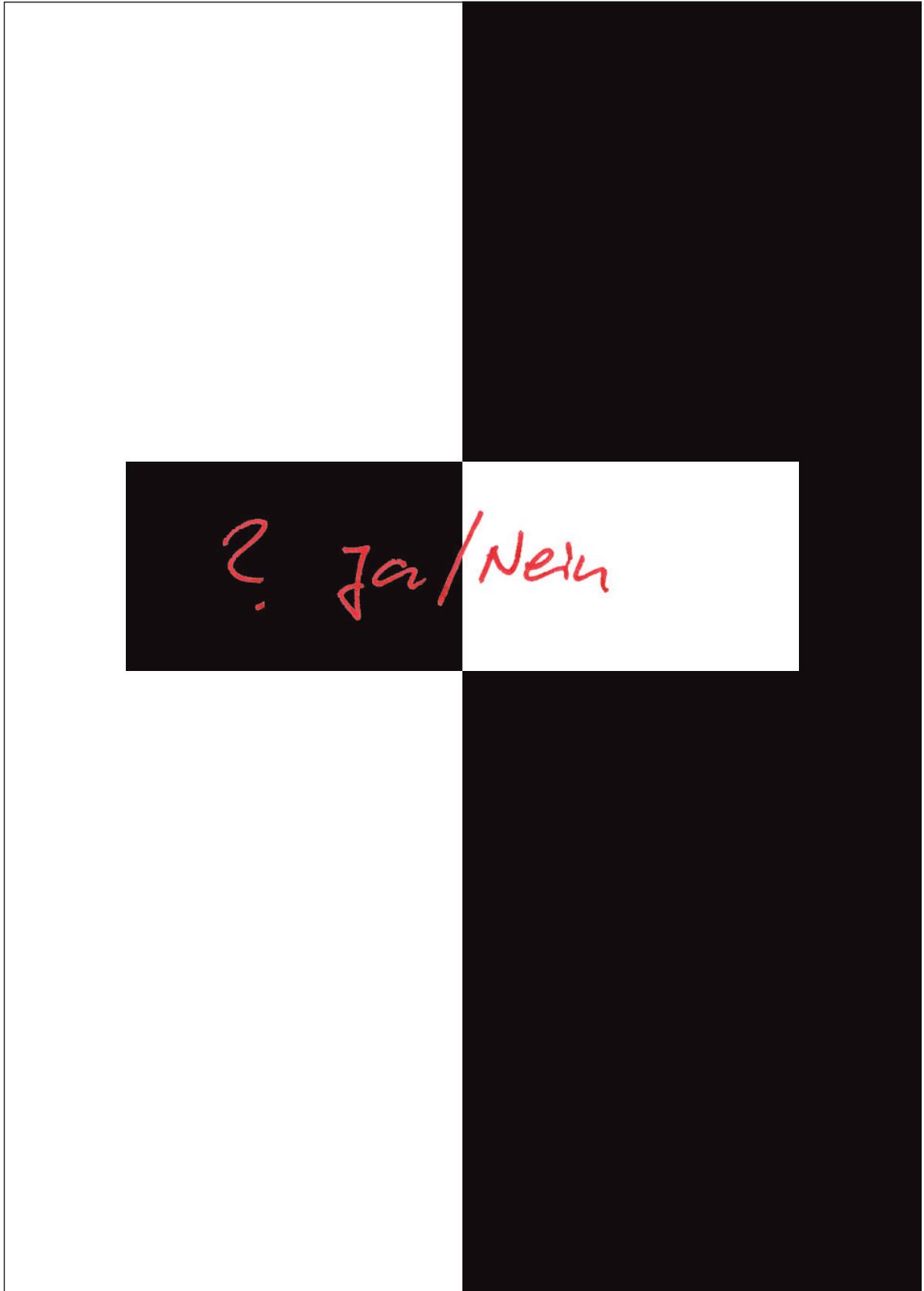
? Ja/Nein





? Ja/Nein

? Ja/Nein



? Ja/Nein Nr. 10, 2014, C-Print auf Aluminium montiert, 243,6 × 172,4 cm



Asphaltstein Nr. 1
2014, Installationsfoto, C-Print auf Aluminium montiert, 109,6 × 154,4 cm



Asphaltstein Nr. 2
2014, Installationsfoto, C-Print auf Aluminium montiert, 109,6 × 154,4 cm

**Vom Tier- zum Computer/Mensch.
Malerei als diskursive Antwort auf den Tod der Malerei 2015.**

34

Merkwürdig ist, dass der Computer folgende Bilder als Tagestrend dem Maler empfiehlt ...



Asphaltsteine Nr. 1
2014, Installationsfoto, C-Print auf Aluminium montiert, 156,8 × 123,2 cm



Asphaltsteine Nr. 2
2014, Installationsfoto, C-Print auf Aluminium montiert, 154,4 × 154,4 cm



Matthias Flury

1969 geboren in Würzburg, lebt und arbeitet in Würzburg

Das Ein und Andere zu Matthias Flury Oder: Von wegen Leinwandattacken

38

Wenn man sich den Zeichnungen Matthias Flurys länger widmet, hat man drei Möglichkeiten, sich bei ihrer Bewertung und Einschätzung zu entscheiden. Reenactment der Kunst K.R.H. Sonderborgs und Wols' auf der Basis der Hypostasierung der Sache der Möglichkeit, Aneignung der medientechnologisch ausgerichteten Kunst heute und ihrer Kritik durch eine rückkoppelnde Anbindung an Subjektivität (Joachim Ritter), insofern ist Flury wenigstens schon einen Schritt weiter, drittens und damit zusammenhängend, Einführung von Entlastungsformationen (Arnold Gehlen) gegenüber einem Alltag, der für sich schon nicht mehr zu ertragen ist. All diese Perspektiven treffen für diese Kunst zu. Insofern bewegt sie sich zwischen diesen Möglichkeiten, die die Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts ausgearbeitet hat, um letztendlich eine Dualität zwischen einer scharf anziehenden zweiten Moderne im 21. Jahrhundert, die sich die Kunst von der Erfindung neuer Technologien und Apparaturen diktieren zu lassen bereit ist, ohne sie indes damit abzulehnen, d.h. sie erfährt mittels des Organisationsbegriffes Möglichkeit eine Integration in die Bahnung eben dieser Entlastungsfunktionen, und eben solchen Sachverhalten, wie sie Matthias Flury beispielsweise formuliert, hochzuziehen. Kunst als Entlastung ermöglicht also auch die Kritik an der Technik in einem ganz anderen Sinne. Die Geschwindigkeit, mit der Flury durch den Kosmos der Möglichkeiten eilt, ist erstaunlich. Medientechnologisch perfekt umgesetzte Bilderserien können im Black Cube der Ausstellungshäuser ganze Etagen füllen. Der Black Cube ist auch notwendig, um die sich hier anschließenden Zeichnungs-serien mit Blüten vor dem schnell ausbleichenden Licht zu schützen. Im Winter steht Flury allerdings diese Möglichkeit seiner Kunst nicht zur Verfügung. Die Druckerfarbe ermöglicht Flury vom Black Cube auf den White Cube umzuschalten. Dieser hier verfasste Text ist diesbzgl. nur eine Möglichkeit, um zur Kunst Flurys vorzudringen. Das Denken in Möglichkeiten erzwingt allerdings das Denken in Notwendigkeiten (Anselm von Canterbury, Immanuel Kant, Dieter Henrich, Doug Aitken). Die extrem subjektiv ausgerichtete Kunst Flurys markiert eine gesellschaftliche Notwendigkeit im Sinne einer möglichen Objektivität. Eine Möglichkeit. Können diese Gesellschaft, diese Kultur und diese Zivilisation vom White Cube zum Black Cube übergehen und sich dabei das Malmaterial von einer Natur und gleichzeitig von einer Hochtechnologie vorschreiben lassen? Was ist im Frühling, Sommer, Herbst und Winter möglich? Auch auf den Spuren Philipp Otto Runges. Kritik an den Romantizismen, die uns mit ihren Möglichkeiten umspielen und verführen. „Lasst euch nicht verführen!“ (Jean Baudrillard)

Welche Kunstmetropole allerdings ist früher? New York, Wien, Berlin? Was sind Zombieabstraktionen? Und den alten Konflikt zwischen Malerei und Kritik gibt es sehr wohl. Deutungshoheiten liegen schon lange nicht mehr in den Händen der Museen und Kunsthistoriker allein. Soll man doch die Computer entscheiden lassen. Ein Name für einen solchen Computer könnte analog zum Schach „Houdini“ lauten. Oder „Forever Now“, um ein Schlagwort des Sci-Fi-Autors William Gibson zu zitieren. So lautet auch die Malereiausstellung im New Yorker MoMA. Alles scheint drunter und drüber zu gehen, wenn es um die Kategorisierung von Malerei geht. Und permanent werden neue Namen genannt, um dabei dann doch bei dieser „Kunstgeschichte ohne Namen“ Alois Riegls anzukommen. Also man ist dann wieder beim Vorgestern. „Call und Response“ parallel (Raimund Stecker) in der Galerie Gavin Brown’s Enterprise ebenso in New York, allerdings mit einer dreimal so langen Künstlerliste. Oder neue Kategorien: Retro(grad), „Immer zu spät oder zu früh“, Smart Brut (Hans-Jürgen Hafner, Gunter Reski) usw. Die neue alte Kunstgeschichte. Eben.

Wir sind also informiert hier in Würzburg und zwar sehr genau. Matthias Flury ist einer, der keine Probleme hätte, wenn Computer kaufen würden, Computer seine Ausstellungen besuchen würden, Computer über ihn schreiben würden. Eine Möglichkeit. Eben. Und das ganz ohne Zynismus, um auch Karlsruhe nicht zu zitieren. ■

39

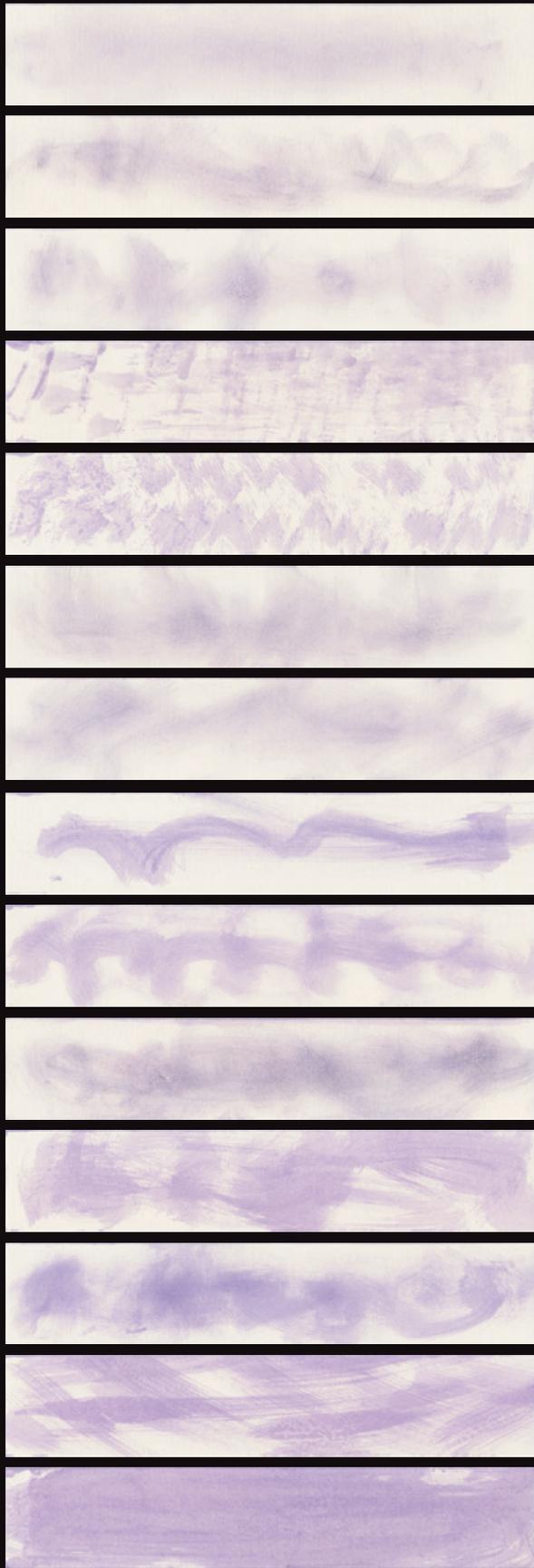
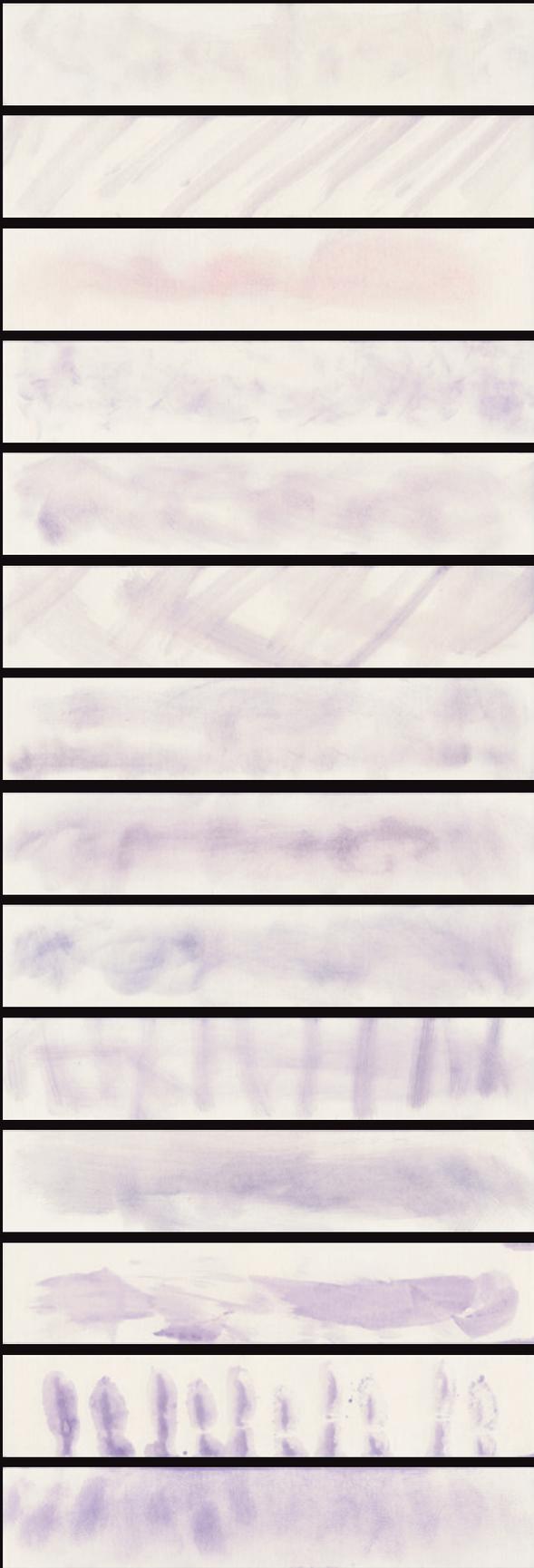


Steven van Heeck, Ceci n'est pas une ...
2015, C-Print auf Aluminium montiert, 47,7 × 178 cm

Auszug aus einer Selbstbeschreibung Matthias Flurys

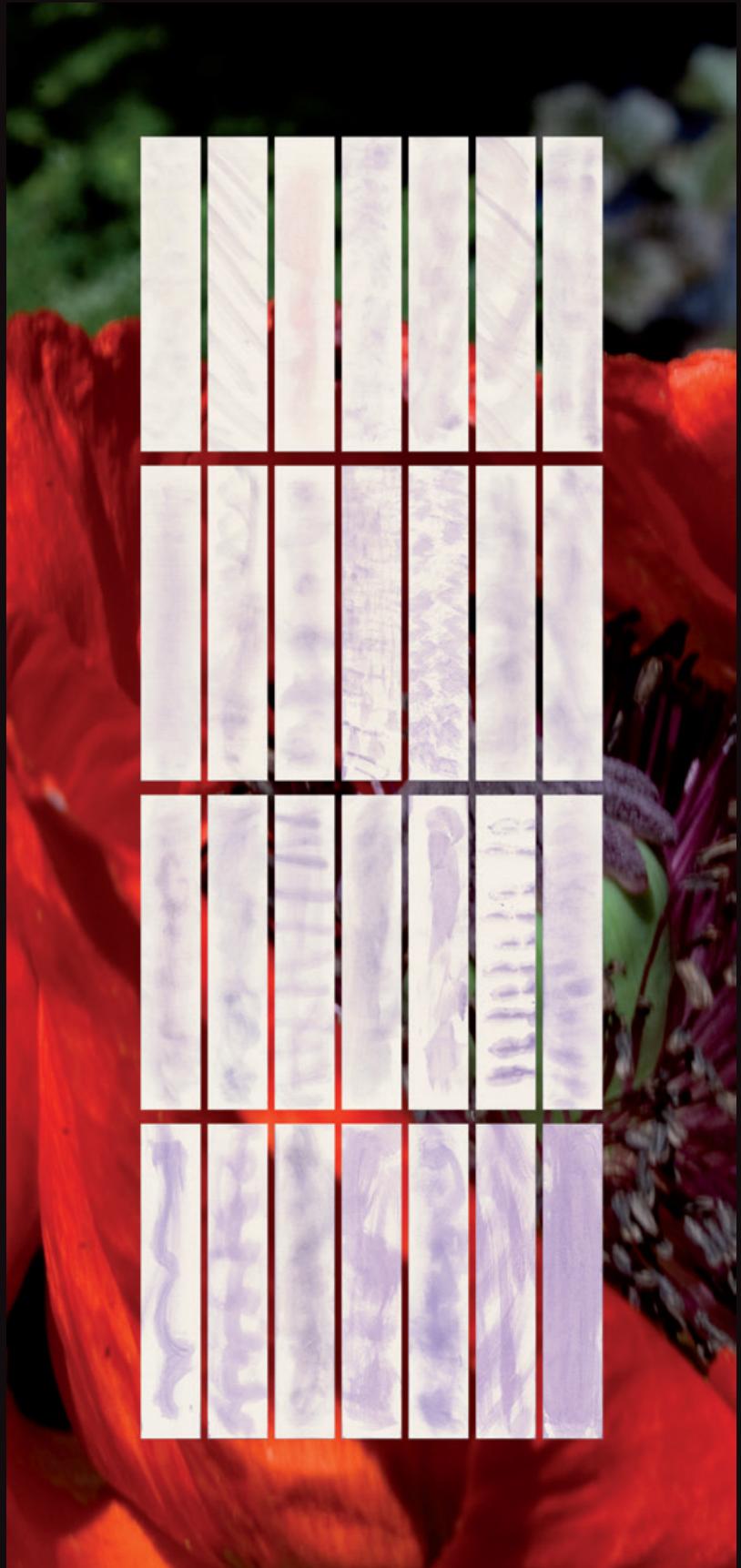
Möglichkeit und Notwendigkeit einer Präsentation meines Künstlerlebens in Form eines, nennen wir es: „REGIE-LEBENSBILDER-DREHBUCHES“ und durch das Ablichten und somit Durchblättern desselben vom Anfang meines Künstlertums bis zu dessen Gegenwart von vorne nach hinten und von hinten nach vorne, letzteres auch in bester Baselitz-Tradition auf den Kopf gestellt, in Verbindung zu einer Verortung in den Black Cube & White Cube dargestellt und hiermit sinnlich zu erleben auf den Seiten ... dieses Kataloges! ...

MF



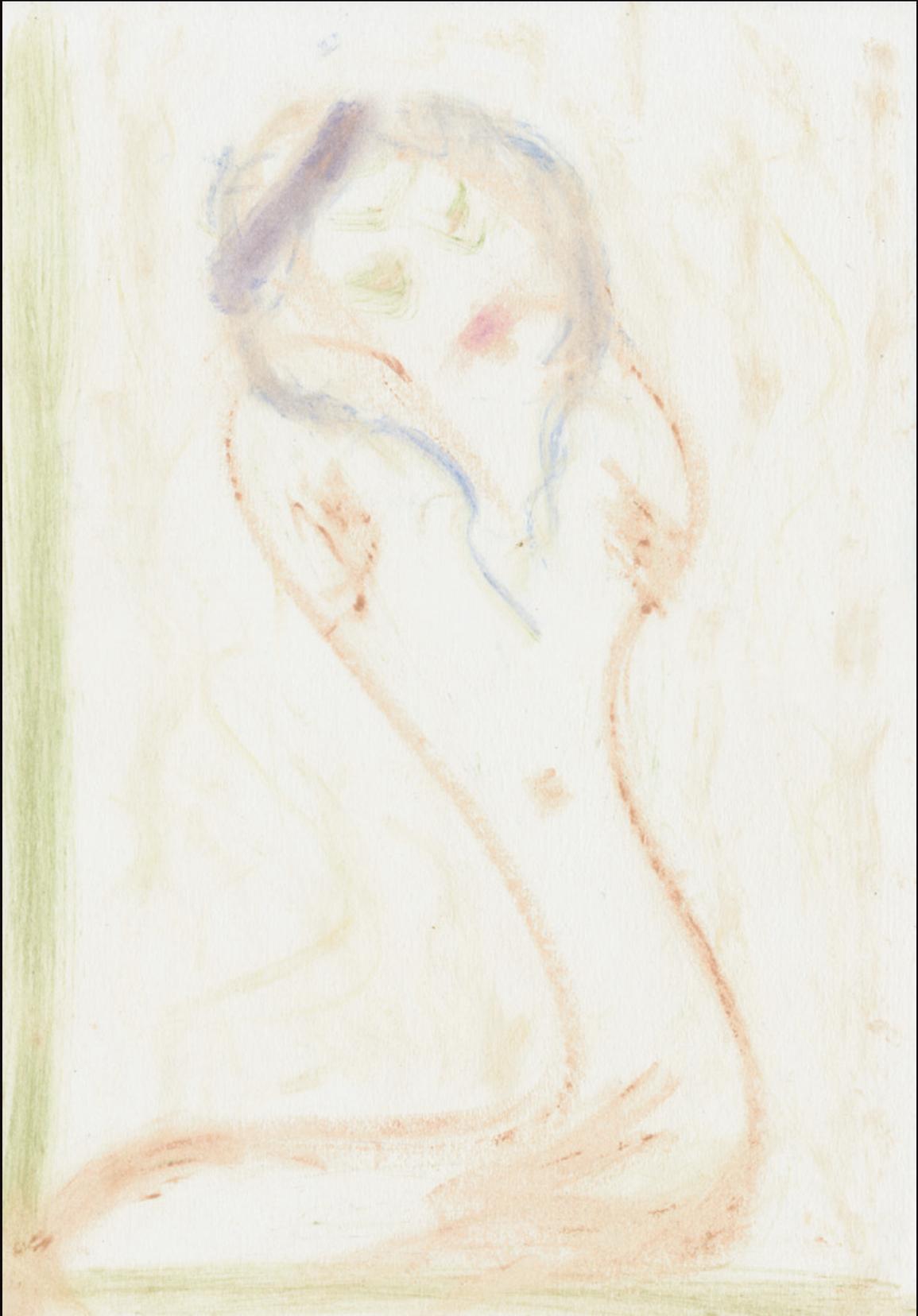






Blüten Nr. 1 und 2
(16-teilig)
2014
C-Print auf Aluminium montiert
jeweils 139,5 × 64,7 cm





Sitzende Frau (aus der großen Serie Blüten, 36 Blätter), 2014
Blüten auf Papier, 32,8 × 22,7 cm



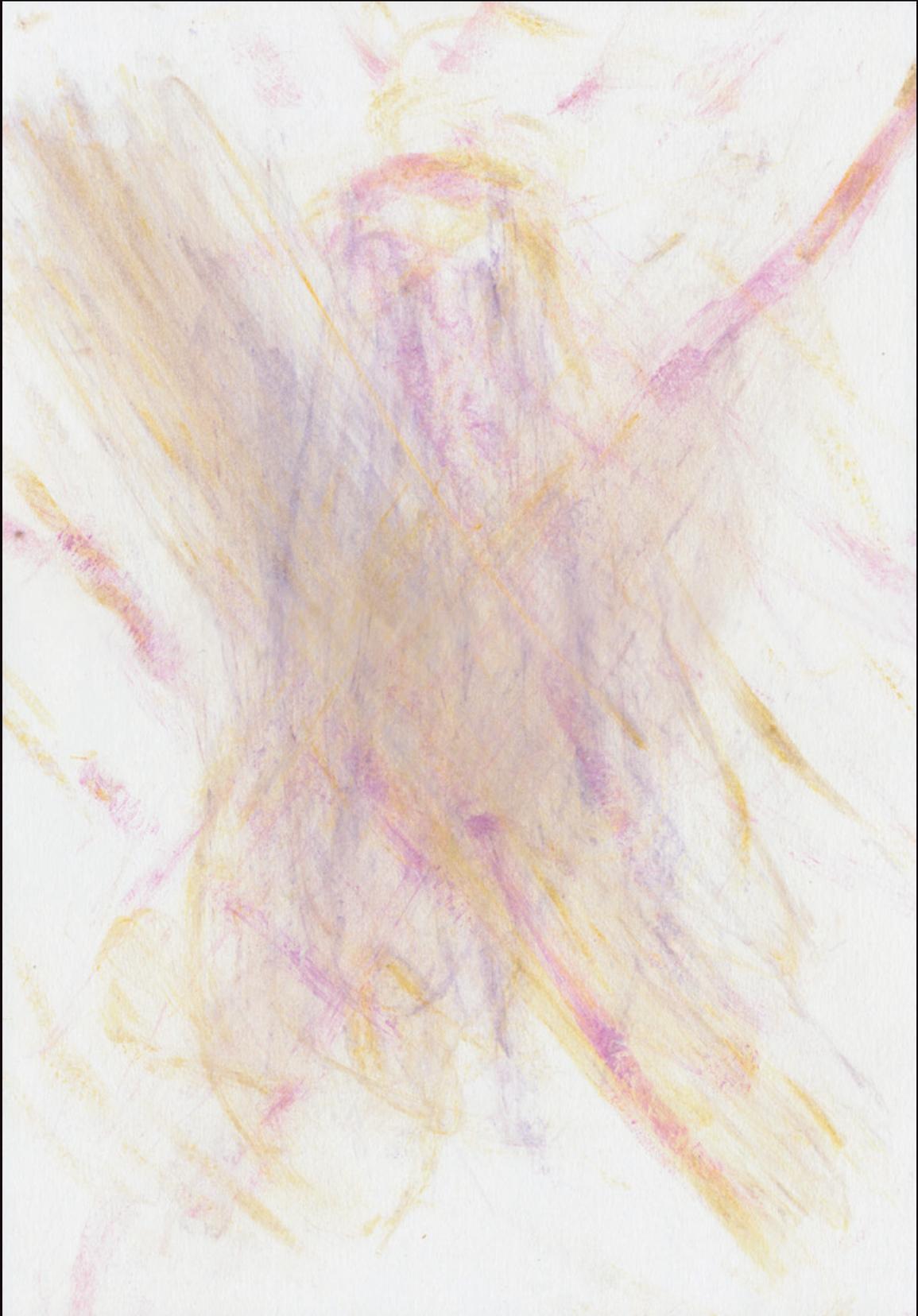
Hand (aus der großen Serie Blüten, 36 Blätter), 2014
Blüten auf Papier, 32,8 × 22,7 cm



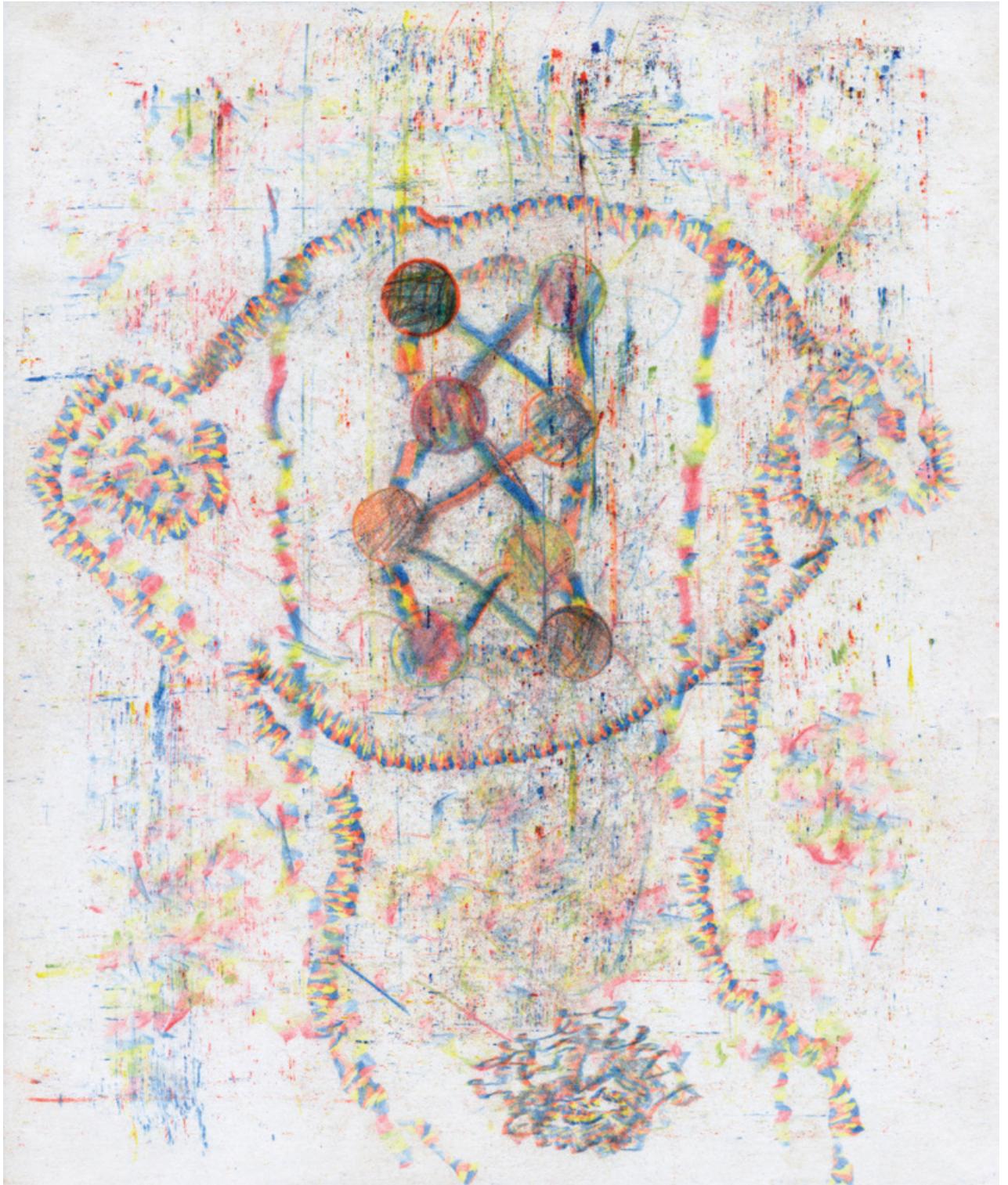
Kopf 1 (aus der großen Serie Blüten, 36 Blätter), 2014
Blüten auf Papier, 32,8 × 22,7 cm



Fenster (aus der großen Serie Blüten, 36 Blätter), 2014
Blüten auf Papier, 32,8 × 22,7 cm



Kopf 2 (aus der großen Serie Blüten, 36 Blätter), 2014
Blüten auf Papier, 32,8 × 22,7 cm

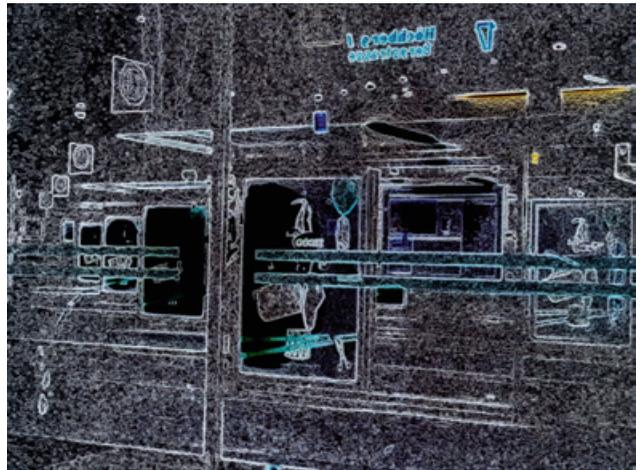
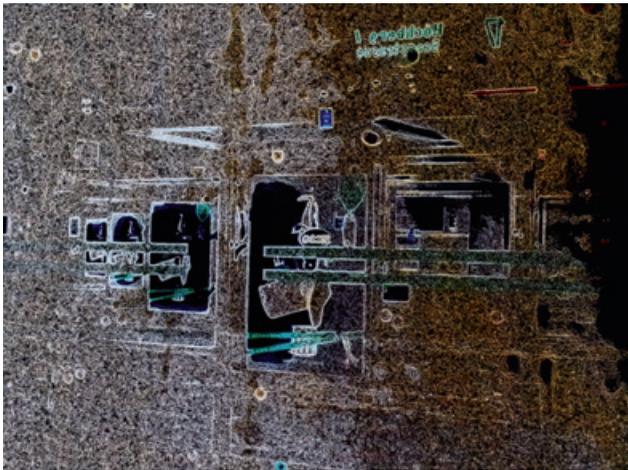


Kopf, 2014, Buntstifte auf Papier (Serie, 3-teilig), 21 × 18 cm

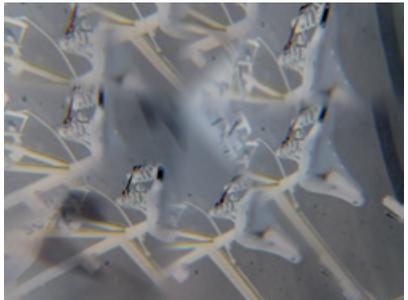
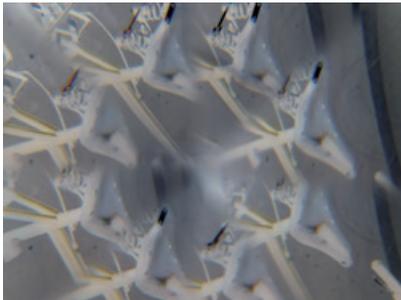
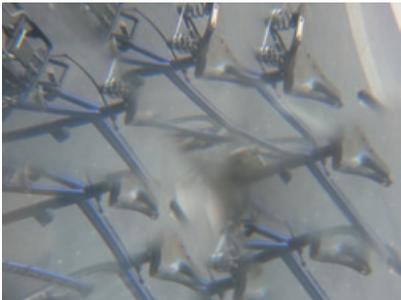
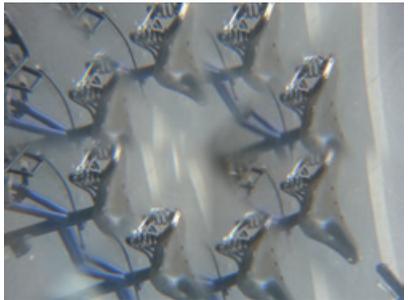


2 Postkarten
Nº 23 und 28 aus Friedlieb Ferdinand Runge
Der Bildungstrieb der Stoffe 1855
Naturkunden
herausgegeben von Judith Schalansky
jeweils 14,8 × 10,6 cm

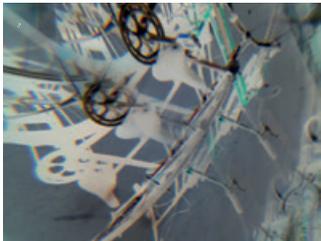
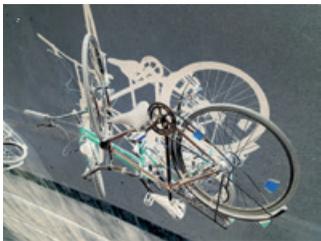
Geschenk an die Galerie Komma und Paul 2014



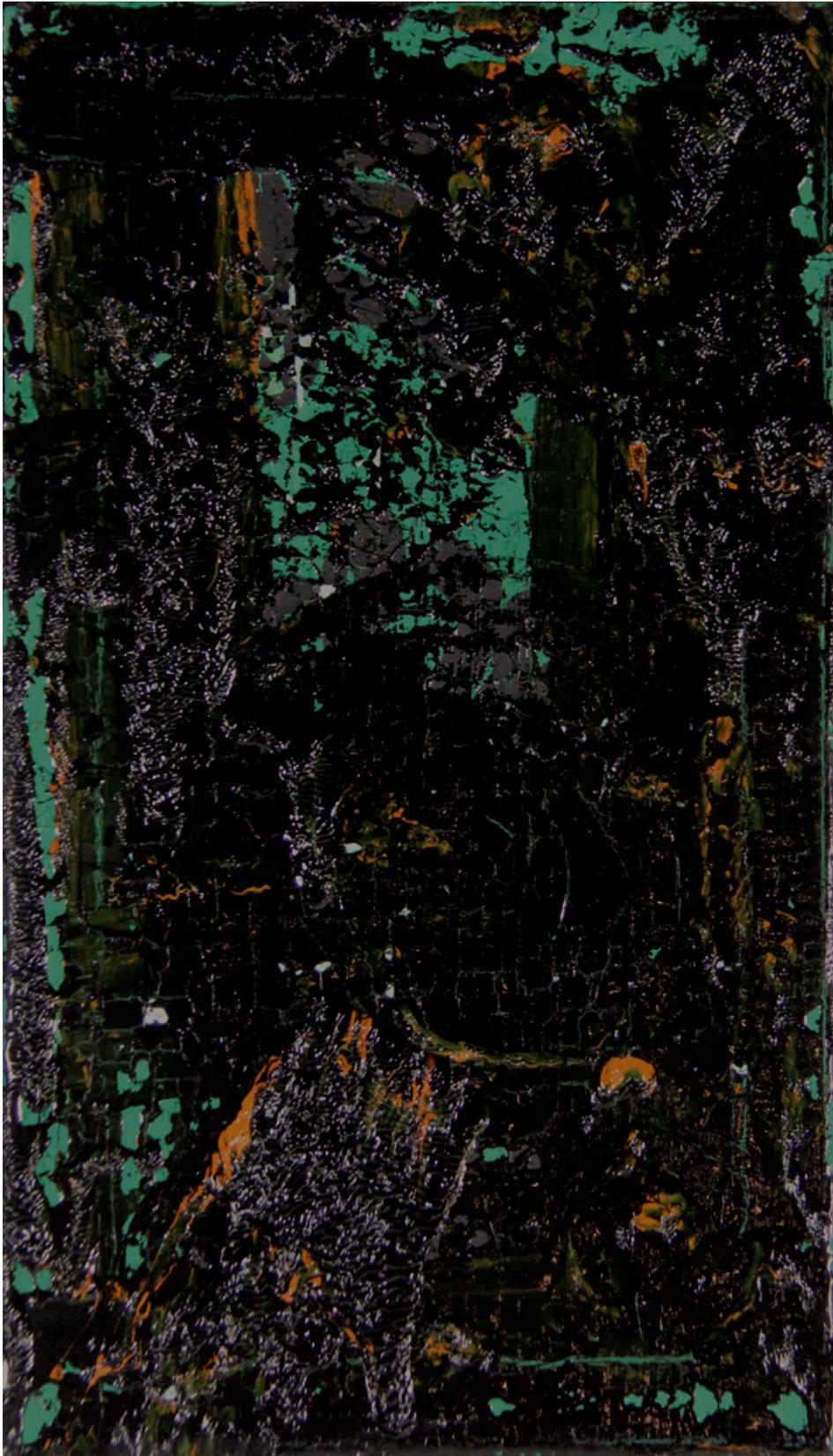
Spiegelung/Touchscreen (aus der kleinen Serie)
2014, C-Print auf Aluminium montiert, jeweils 75 × 101 cm



Fahrräder/Touchscreen (aus der großen Serie)
2014, C-Print auf Aluminium montiert, jeweils 75 × 101 cm



Fahrräder/Biene/Touchscreen (aus der mittleren Serie)
2014, C-Print auf Aluminium montiert, jeweils 112 × 166 cm
Bild-Logo Matthias Flury



Abstraktes Bild, 2015, Offsetdruckfarben auf Leinwand, 35 × 20 cm

Joe Gudole

1966 geboren in Hannover, lebt und arbeitet in Würzburg

Geschichte, Basalimpuls und die Einzelheit

Der prinzipielle Streit zwischen Joe Gudole und Matthias Flury

Die kleinste Einzelheit ist nach Matthias Flury für das Verständnis des Ganzen notwendig (schon gleich am Anfang eine höchst problematische Formulierung). So wollen wir also unseren Beitrag zu Joe Gudole beginnen.

Flury ist ein Schnellmaler und ein Schnellzeichner. Er verschafft sich damit, über die Geschwindigkeit gleichsam einen Zugang zur verlorenen Geschichte. „Markierungsspuren gegangener Wege“ heißt eine Serie aus zwölf Blättern. Überall expressionistische Bildtitel. Dies nicht von Anfang an. Die Geschichte hastet irgendwie hinter sich her, und während sie sich einzuholen erhofft, ist die Einzelheit schon wieder weiter. „Ich bin schon da“, sagt der Igel zum Hasen. Was heißt Einzelheit?

56

Das alles ist allerdings von der Auffassung getragen, dass diese Geschichte ein in sich zusammenhängendes Etwas darstellt, dass es keine Brücken gibt, keine weit auseinanderliegenden Sachverhalte: Sachverhalte, die gar nichts miteinander zu tun haben, kann es gar nicht geben: alles ist ein Problem der Einzelheit. Was berechtigt uns zu dieser Deutung?

Und trotzdem: wer die kleinste Kleinigkeit versäumt hat, hat auch schon den Zugang zum Ganzen verpasst, ist die Bahnung zu einem prinzipiellen Missverständnis geschaffen oder eröffnet. Wer den Tagesjournalismus seines Werkes nicht mitbekommt, läuft Gefahr, den Anschluss zu verpassen. Die pünktliche Dokumentation seiner selbst ist wie ein Seismograph für die Sache der Kunst und ihr Garant. Es gibt hier gleichsam kein Warten (Hans Jantzen, Édouard Manet, Claus-Martin Eichhorn). Die Einzelheit erzwingt die nächste Einzelheit erzwingt die nächste Einzelheit. So der Begründungszusammenhang. Es gibt kein Warten, keine Gelassenheit im Sinne Friedrich Hölderlins. Alles entwickelt sich notwendig aus sich selbst heraus: also eher G. W. F. Hegel! Um es modern zu formulieren: die permanente Alarmbereitschaft. Im Punkt. Insofern stellt Matthias Flury auch eine perfekte Übersetzung des Marionettentheaters Heinrich von Kleists dar.

Einen solchen Vorposten für die eigene Geschichte stellt auch die Kunst Joe Gudoles dar. Ein Abfragen, ein Abhorchen der Zeit, ein Lauern gleichsam auch hier. Ein neuer Basalimpuls kann die bisherige Werkentfaltung bis auf die Fundamente erschüttern – völlig neue Kunsträume schaffen. Scheinbar. Diese Gefahr droht Flury durch sein Denken und Sehen in diesen atomaren Einzelheiten nicht. Indes Neuanfänge: Abriebe (Jürgen Vogl). Das künstlerische Potenzial ist wie bei Flury derart breit angelegt, dass die Schale auch hier bis zum Rand voll ist. Und sie kann jeden Augenblick überlaufen. Was passiert dann? Die Flucht in die Andeutung – Romantizismen des Denkens, Sehens und Handelns werden durch Notationen erreicht, Kürzel des

Unterlaufens komplex ausgearbeitet. Die Zeichnung und die Malerei in Hochspannung. Kürzel und Lasurmalerei. Expressionistische Durcharbeitung. Auch hier wie bei Flury der langsame Trocknungsprozess der Ölfarbe bzw. der Druckerfarbe: das Malmaterial als Bremse. Die Natur als Hindernis. Die überaus originellen Bildtitel bei Gudole und Flury in gleicher Weise auffallend (Blue Print Vol. 2 wird diese Sachverhalte bei Flury genauer beleuchten). Der Bildtitel als sprachliche Klammer – eine Orientierungsstütze und eine Entlastung gleichzeitig. Parallel, gleichzeitig, simultan. Notwendigkeit, Möglichkeit, Beliebigkeit: Räume von Räumen tun sich auf. Die Zeichnung geht in diese Richtung, späht dorthin, die Malerei dagegen – Lasurmalerei: sie will wirklich Malerei sein, nicht nur ein Dokument ihrer Vergangenheit. Völlig unterschiedliche Geschwindigkeiten prallen aufeinander. Schnell hier – langsam dort. Kontext Halbwertszeit als Kunst.

Die hochgefeierte industrielle Kreativität ist heute mit Preisen dotiert, d.h. durch den wirtschaftlichen Erfolg bestätigt: und diese kann morgen schon wieder durch einen anderen kreativen Basalimpuls auf der Entlassungsliste stehen. Gudole stellt gleichsam die Ikonografie unserer Epoche dar. Die kunstgeschichtlichen Forschungsergebnisse überholen sich gleichsam in dem Augenblick, wo sie gemacht werden. Kategorien zu ihrer Erfassung werden heute auf Buchpräsentationen vorgestellt und landen im gleichen Augenblick auf irgendwelchen Bücherbergen: widerlegt, ungültig, vergessen. That´s the way, how things go on. Was kann Bedeutung haben? Gibt es eine Notwendigkeit für die Sache der Kunst, für die Einzelheiten hier und jetzt? Datenströme, Gehirnströme. Pseudo-expressionistische Zuordnungen und Erwartungen, Projektionen und Täuschungen stehen auf der Tagesordnung, auf der Stunden-, Minuten- und Sekundenliste. Ströme der Erwartung pulsieren wie in Stoßzeiten. Und das unerträgliche Aufstauen von Künstlerlisten und Marktteilnehmern, die täglich neu produziert werden. Soll man wie Doug Aitken aus der Not eine Tugend machen? Ja-wohl. Also gestatten wir einmal diesen Basalimpulsen den Zugang zur eigenen Erlebniswelt. Öffnen wir die Schleusen. Kunstüberflutungen. Eine Kunstmesse jagt die andere, völlig unbekannte Kuratorenteams lösen sich ab, Marktteilnehmer (Achtung Binsenweisheit!) produzieren Irritationen des Wissens am laufenden Band.

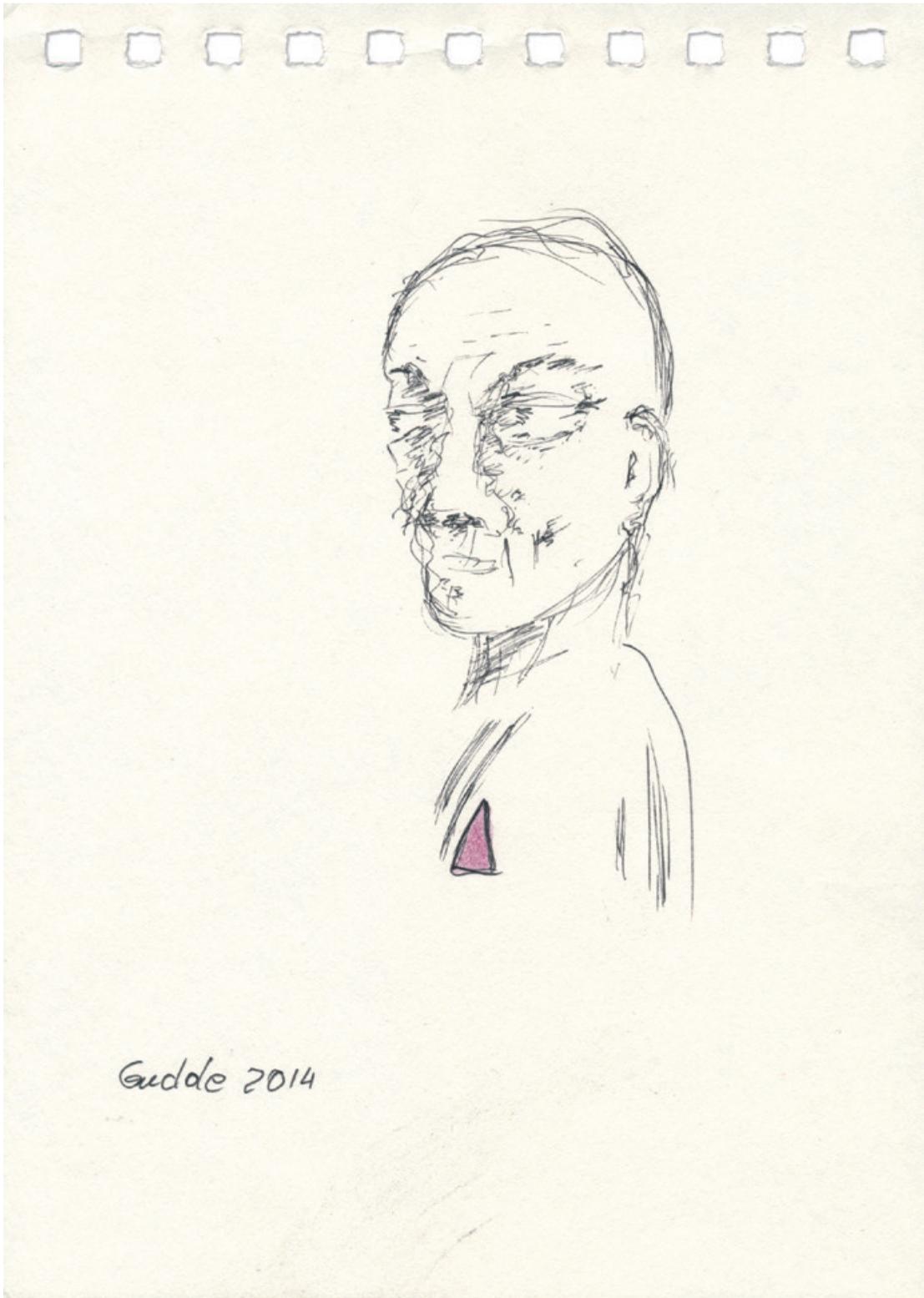
Der Wissenskultur fehlt das Wissen über sich selbst, d.h. es kann gar kein Wissen an dieser Stelle über die eigene Verfassung geben. Dazu müsste man anhalten – und dann wäre man schon wieder überholt. Unerwünscht, abgedrängt. Die endlos-unendliche Potenzierung der maximal/minimalen Verwirrung. Und an dieser Stelle hebt Gudoles Kunst an. Sie muss geradezu politisch werden: eine Auseinandersetzung über die Konfrontation zwischen White Cube und Black Cube. Die Kunst hier – Sonnenlicht – Medientechnologie – Videobeamer dort oder umgekehrt. Joe Gudole eröffnet die politische Diskussion. Eine Analyse der gegenwärtigen Sprache unserer Kunst. Diese Zweiergruppe ist kaum zu übertreffen. Eine Zweiergruppe im Sinne Raffaels.

Man hat mich gefragt, warum Joe Gudole gegenüber Matthias Flury unproportional besprochen wird. Ein Bildtitel Gudoles lautet „Hmmm...“: ... hm ...! (siehe Abb. Seite 64). Wie kommt Gudole auf seine Bildtitel? Hier der Versuch einer indirekten Erklärung!

Wir haben uns mit unserer Videokamera auf einem Hochsitz hinter Zweigen und Tarnnetzen versteckt und warten jetzt auf die Kapitalisierung. Die weitere kunstgeschichtliche Entwicklung in der zeitgenössischen Kunst wird wohl so verlaufen, dass große Rechenzentren die Künstler prognostisch beraten, d.h. diese werden wohl früher oder später ihre Werke von Computern berechnen und von malenden Computern ausführen lassen. Skulpturen werden diesbzgl. von 3D-Druckern produziert. Milliarden von Daten und Informationen werden das einzelne Kunstwerk auf den Markt bringen und taxieren, kalkulieren. Wenn das „Onkel Justav“ schon alles gewusst hätte. Und Jean Fautrier hätte auch seine Freude gehabt, seine Raumphantasien informell neu-artig umgesetzt zu sehen. „Das muss ich jetzt aber nicht erklären!“ Mir ist am Sonntag, den 22. Februar 2015 um 11.00 am Würzburger Bahnhof (Christian Swirczek, „Der geniale Komponist, war dabei“) ein seit wenigstens vierzig Jahren mit mir befreundeter Kunsthistoriker mit seinem Sohn begegnet. Der Vater lästerte über Rodin und rennt, wie er mir berichtete, seit Jahren hinter ganz erstaunlichen Entdeckungen zur französischen Skulptur im 19. Jahrhundert auf irgendwelchen französischen Friedhöfen herum, der Sohn lernt Steinbildhauer. „Auweia!“ Der größte Feind des überaus seltenen Steinkauzes ist nicht der mittelalterliche Mensch, der ihn immer noch an irgendwelche Holztüren nageln könnte, wie zuerst Vogelschützer glaubten, was man kürzlich auf irgendeinem Sender im Fernsehen hören konnte, sondern der Bussard, der sich über dessen Nachwuchs im Nest „... hermachte“. Vier Stunden später besuchte ich ein Fernsehteam, das sich in einem Kiosk „mit allem drum und dran“ aufgebaut hatte. Einen Tag später telefonierte ich mit dem Geschäftsführer erst auf Festnetz „... diese Telefonnummer ist uns nicht bekannt, bitte wählen Sie die Auskunft!“, dann auf Handy: auf der Visitenkarte hatte sich ein „Zahlendreher“ eingeschlichen. „Die Steinzeit ist nicht am Mangel an Steinen zu Ende gegangen.“ ■



The dame
(nach P. P. Rubens, Hofdame der Infantin Isabella), 2012, Graphit auf Papier, 29,7 × 21 cm



Purple Triangle
2014, Tusche und Buntstifte auf Papier, 20,4 × 14,5 cm



Der Narr
2015, Tusche auf Papier 20,4 × 14,5 cm



Monsieur Lafitte, 2014, Öl auf Leinwand, 86,1 × 48,5 cm

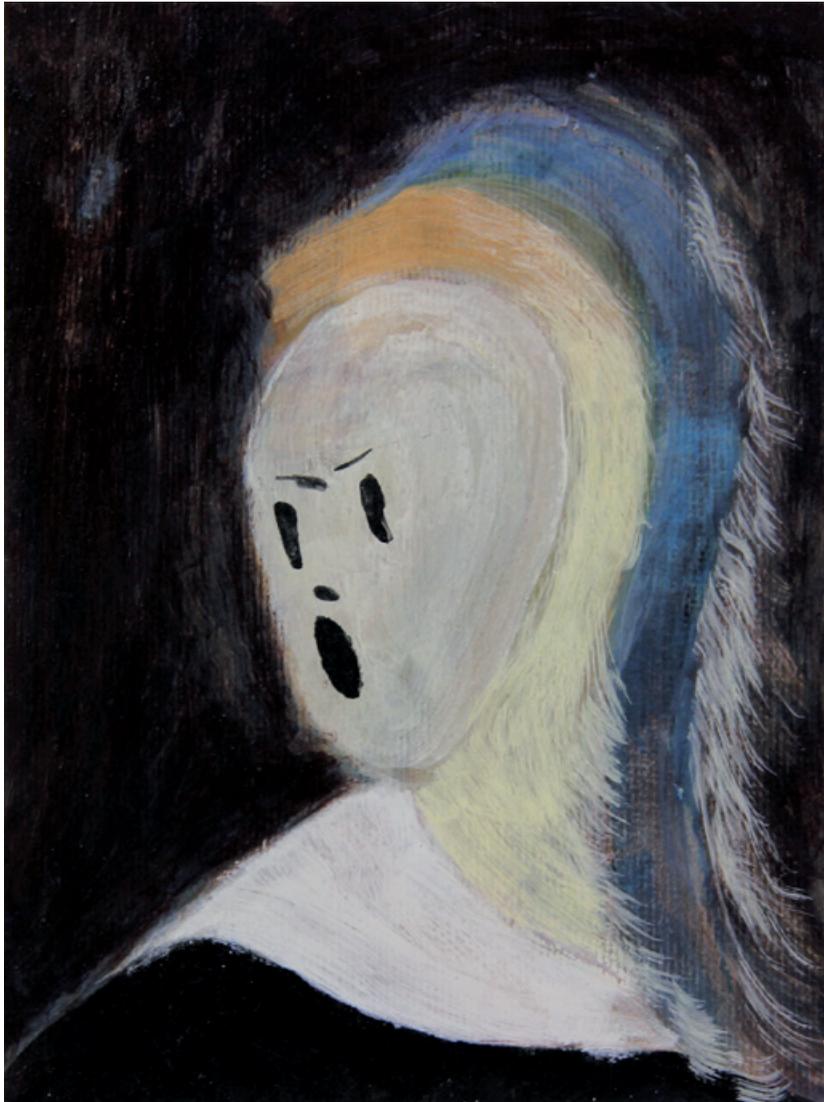


Die 1977 im New Yorker Artists Space realisierte Ausstellung „Pictures“ setzte den vorerst letzten umfassend geführten und international anschlussfähigen Diskurs über die Themen Bild, Medialität, Repräsentation und Zirkulation in Gang. Insofern übertreibt der Presstext zu „Pictures, Before and After“ anlässlich des 70. Geburtstags ihres Kurators, dem US-amerikanischen Kunstkritiker, Queer-Theoretiker und Aktivisten Douglas Crimp in der Berliner Niederlassung der Galerie Buchholz keineswegs, wenn er von der Schau als Beginn eines Paradigmenwechsels spricht. ... In Nachfolge der Ausstellung grundlegend überarbeitet betrifft er die aktuelle künstlerische Praxis – schließlich scheint seitdem ohne Aneignung, Referenzialismus und Kontext-Awareness nichts mehr zu gehen.

In: Hans-Jürgen Hafner, *It's a Great Day for America (The Cockettes)*, „Pictures, Before and After – An Exhibition for Douglas Crimp“ Galerie Buchholz, Berlin, 28.08. – 31.10.2014, Reviews, SPIKE, THE ANNIVERSARY ISSUE, Nr. 41, Herbst 2014, S. 193.



Hmmm...
2014, Eitempera und Öl auf Aquarellkarton, 32 × 23,9 cm



Edvard pinkelt schon wieder im Stehen!
2014, Eitempera und Öl auf Aquarellkarton, 32 × 23,9 cm



Der Begleittext zur Gruppenausstellung „nature after nature“ im Kasseler Fridericianum ist wie ein Manifest verfasst: „Unterscheidungen zwischen synthetisch und organisch, mensch- und naturgemacht werden nicht hingenommen.“ Natur müsse „von einem idealisierten und ideologisierten Begriff abgegrenzt und „neu gedacht werden“. Die apodiktische Programmatik klingt ein wenig, als sei der Geist von documenta-Leiter Werner Haftmann aus dem Keller gestiegen, der hier 1959 die „Weltsprache Abstraktion“ ausrief. Ein Epochenwandel pro Ausstellung sollte es schon sein. ... In ihrer ersten Ausstellung als Direktorin des Fridericianums, „Speculations on Anonymous Materials“ (2013), ging Susanne Pfeffer Auswirkungen digitaler Reproduktion auf Verhältnisse von Bild und Raum, von Subjekt und Objekt nach. „nature after nature“ wollte nun das idealistische westliche Konzept von Natur als nicht vom Menschen Gestaltetes überwinden.

In: Kolja Reichert, Tochter der Zeit, „nature after nature“, Fridericianum, Kassel, 11.5. – 17.8.2014, Reviews, SPIKE, THE ANNIVERSARY ISSUE, Nr. 41, Herbst 2014, S. 196.



67

George
2014, Öl und Dollarnote auf Leinwand, 29,5 × 59,9 cm



Mme. H., 2015, Eitempera und Öl auf Aquarellkarton, 32 × 23,9 cm



Tante Agathe, 2015, Öl auf HDF, 70 × 50 cm



**Postkarte von Joe Gudole
an die Galerie Komma und Paul
vom 22.07.2014**
Johann Heinrich Wilhelm Tischbein
Goethe (?) an einem Tisch sitzend, 1786/87



Is U me mum?, 2015, Eitempera und Öl auf Leinwand, 70 × 50 cm



le chandail
2014, Acryl, Eitempera und Öl auf bedruckter Leinwand, 59,9 × 45,5 cm



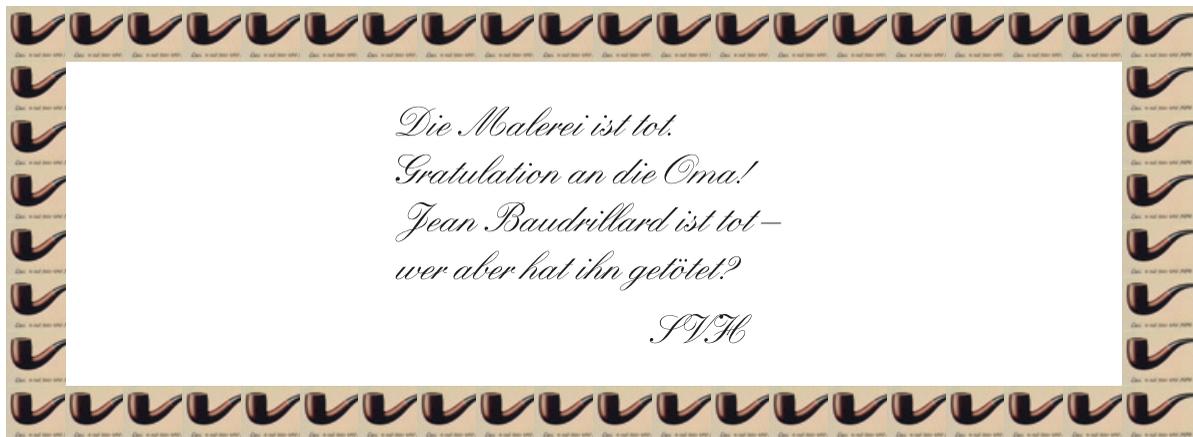
le chapeau
2014, Acryl, Eitempera und Öl auf bedruckter Leinwand, 59,9 × 45,5 cm



Die drei Weisen aus dem Morgenlande durch ein Schlüsselloch betrachtet
2014, Öl auf HDF, 45,8 × 54,1 cm



Hurl
2014, Öl auf Leinwand, 29,5 × 59,9 cm



Steven van Heeck, Erster Luftpostbrief an Joe Gudole aus Los Angeles
2015, C-Print auf Aluminium montiert, 57,6 × 158 cm



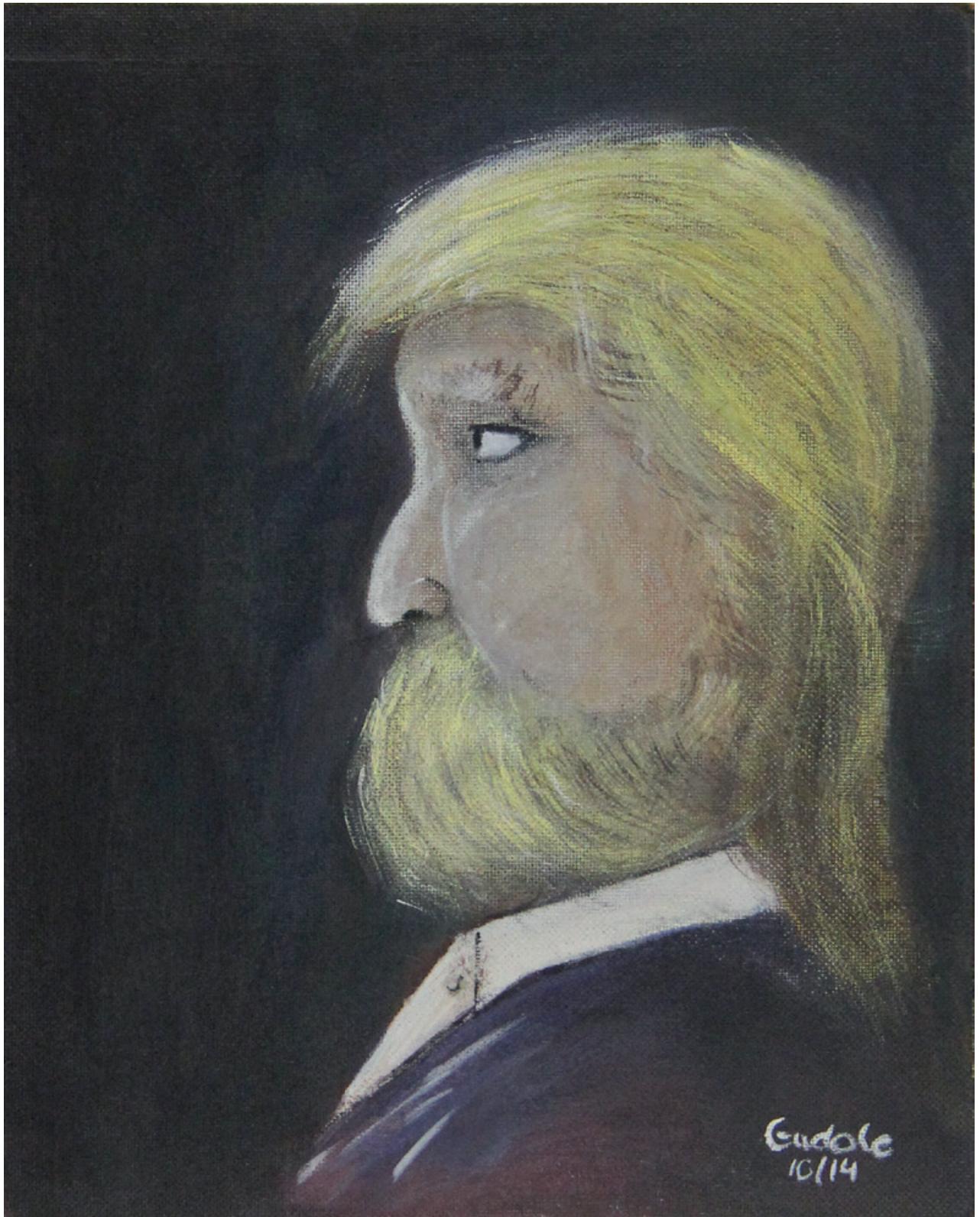
Liberty
2012, Öl auf Leinwand, 40,1 × 29,5 cm



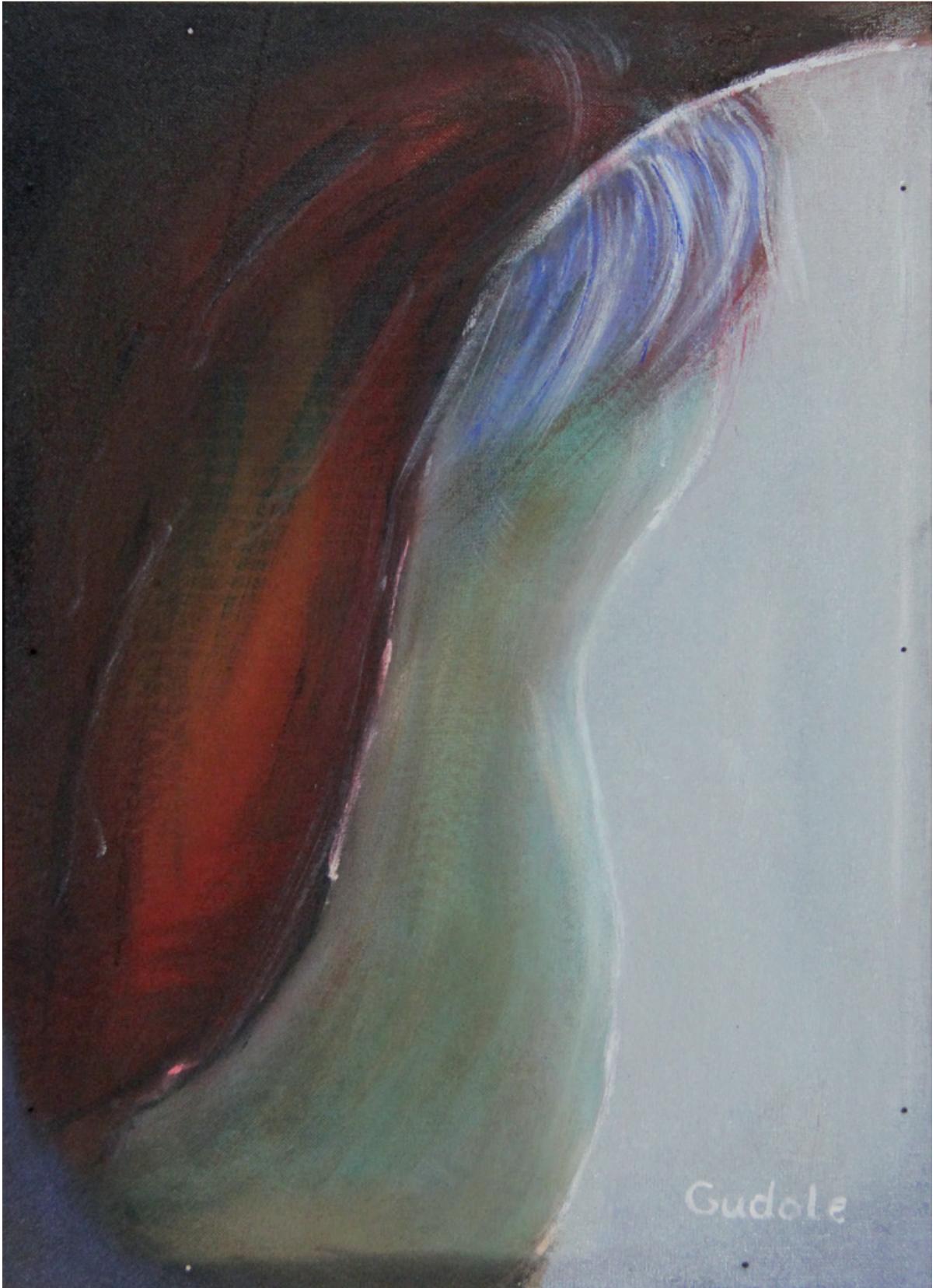
Steven van Heeck, Zweiter Luftpostbrief an Joe Gudole aus Los Angeles
2015, C-Print auf Aluminium montiert, 57,6 × 158 cm



Maman? Maman? (Le Monsieur ne parle pas français!), 2012, Öl auf Leinwand, 40,1 × 29,5 cm



Onkel Justav
2014, Eitempera und Öl auf HDF, 50 × 39,9 cm



Blue, 2014, Öl auf HDF, 69,9 × 49,7 cm

Steven van Heeck

1990 geboren in Perm, lebt und arbeitet in Würzburg

Notations-artige Bemerkungen zum Organisationsbegriff „manga-artig“ bei Steven van Heeck

Was macht eigentlich Steven van Heeck, wenn er „manga-artige“ Bilder und Zeichnungen macht?

Van Heeck ist vierundzwanzig Jahre alt – sein Werdegang ist erstaunlich. Woher diese Fähigkeit, diese Bilder gleichsam aus dem Nichts herunterzubrechen? Dies der erste Eindruck. Dann aber bemerkt man, dass er sich schon seit vielen Jahren intensiv mit dem Thema Manga beschäftigt hat. Er kennt sich in der Tradition der japanischen Manga-Kunst sehr gut aus. Dieser Terminus „manga-artig“ ist ein zentraler Begriff bei van Heeck? Warum?

80

Van Heeck kennt sich indes auch sehr gut bei der klassischen Moderne aus. Matisse, Magritte sind für ihn wichtig. Um es kurz zu fassen: das europäische Tafelbild mit all seinen weiten Problemfeldern bis zum Titelproblem bei Magritte unterwandern bei van Heeck diese japanische Tradition. Das spürt man bei jedem Bild. Wie er das im Detail macht, muss man allerdings eigens erforschen. Es geht niemals einfach um das Malen in dieser Tradition. Er baut sie um, um dann mittels des Notwendigkeitsbegriffs, die Sache der zeitgenössischen Kunst aus dieser Beliebigkeit herausziehen zu können, in die sie offensichtlich hineingeschlittert ist. Und hier wird man auf ihn aufmerksam. Was macht van Heeck zusätzlich? Seine Methode hat einen zusätzlichen Zielpunkt. Van Heeck scheut nicht die Konfrontation mit den Möglichkeiten von zeitgenössischer Kunst, indem er diesen Terminus „manga-artig“ geradezu inszeniert und damit entscheidende Fragen, die heutzutage wie aus der Hüfte geschossen viel zu schnell beantwortet werden, offen hält. „Manga-artig“, „medien-artig“, „kunst-artig“, „museums-artig“, „politik-artig“ usw. bezeichnen diesbzgl. den überaus schöpferisch einzuschätzenden Begriffspool, der gleichsam diese Kunst ermöglicht, indem er sie erweitert. Und das Ganze wirkt dann gleichsam rückkoppelnd auf die Ausgangsbedingungen zurück, die van Heeck in ein komplexes Verhältnis setzt. Das ist entscheidend. Van Heecks Kunst zielt auf etwas, das möglich sein muss, will man von Kunst sprechen. Die Kunst van Heecks in ihrer ganzen Breite wird durch dieses Scharniergelenk ermöglicht. Was wir heute bereit sind hinzunehmen, hinterfragt van Heeck mittels komplexer Blickrichtungen „neu-artig“. Das Ganze bekommt dann ganz schnell Gewicht. Diese Kunst hat die Fähigkeit, uns in prinzipielle Fragen der Kunst wieder hineinzuziehen. Um eine Prognose zu wagen: van Heeck arbeitet an Kategorien, an einem kategorialen Apparat der zeitgenössischen Kunst. Er setzt damit die Tradition eines Wassily Kandinskys und Paul Klees fort. ■

Auszug aus einer größeren Selbstbeschreibung Steven van Heecks Korrelationen einer manga-artigen Didaktik

„Ceci n'est pas une pipe.“ Was bedeutet diese Aussage, kreiert von René Magritte, jenem surrealen Epizentrum, für den im 21. Jahrhundert lebenden Künstler Steven van Heeck?

Man könnte geneigt sein, eine Diskussion über die Philosophie der Bilder zu starten, oder eine Demarkationslinie zwischen den beiden Künstlern zu ziehen. Van Heeck auf der einen Seite mit seinen pseudo-plakativen Bildern, die sich in Stellung begeben für einen unausweichlichen Konflikt. Doch sollte man nicht außer Acht lassen, dass gerade die Extreme einen gemeinsamen Nukleus besitzen könnten.

In diesem Sinne muss die Frage gestellt werden, was Pfeifen mit dem semi-modernen Begriff „Manga“ zu tun haben.

Schon gegen Ende der Vierziger Jahre stellte Osamu Tezuka in einem Vorwort in einem seiner Comics die Aussage auf, dass jenes Werk weder ein Comic noch eine Novelle sei. Hat der Ur-Vater des kommerziellen Manga-Geschäftes hier einen Punkt überschritten, der ihm weltweiten Ruhm brachte, oder hat sich Tezuka einfach nur mit einem Prozess der Reflexion auseinandergesetzt?

Das später folgende Phänomen von Tezuka „Astro Boy“ hat es geschafft, Welten zu verbinden, Technologie, Zukunft und die Menschlichkeit. Es wurde auch ein Riesenerfolg in Japan und Amerika – und legte den Grundstein für den explosionsartigen Manga-Erfolg.

...

SVH



Selbstbildnis, (PICASO/BLAU), C-Print auf Aluminium montiert, 154,4 × 120,8 cm



Die Hochzeit, 2014, Öl auf Leinwand, 70,5 × 50 cm

"like a human"

84

Das Attribut
2014, Acryl auf Leinwand, 36 × 35 cm
How to make things visible. View of Exhibition, (PICASO/BLAU)

Versbach 2014





Das Objekt, 2013, Acryl auf Leinwand, 35 × 23 cm



Der Hocker, 2013, Öl auf Leinwand, 43 × 35 cm



"grey is like..."



Entertainment, 2012, Öl auf Leinwand, 45 × 35 cm



Picasso, 2015, Tusche, Buntstifte und Aquarell auf Papier, 21 × 14,8 cm



links, 2014, Öl auf Karton, 25 × 20 cm





Ceci n'est pas une sculpture, (PICASO/BLAU)
links Matthias Flury, rechts Joe Gudole, 2014, Videostill, 1:07 min.



Hans-Peter Porzner

1958 geboren in Würzburg, lebt und arbeitet in Würzburg und München

Der folgende Beitrag ist Hans Laabs gewidmet

Informel von 1945 bis heute:

Jean Fautrier, Werner Gilles, Ferdinand Lammeyer, Hans Laabs

Mit dieser Ausstellungsreihe setze ich gewissermaßen die Ausstellungsreihe fort (siehe die Ihnen vorliegenden Ausstellungskataloge). Innerhalb der Ausstellung würde ich gerne zwanzig Gemälde von mir zeigen.

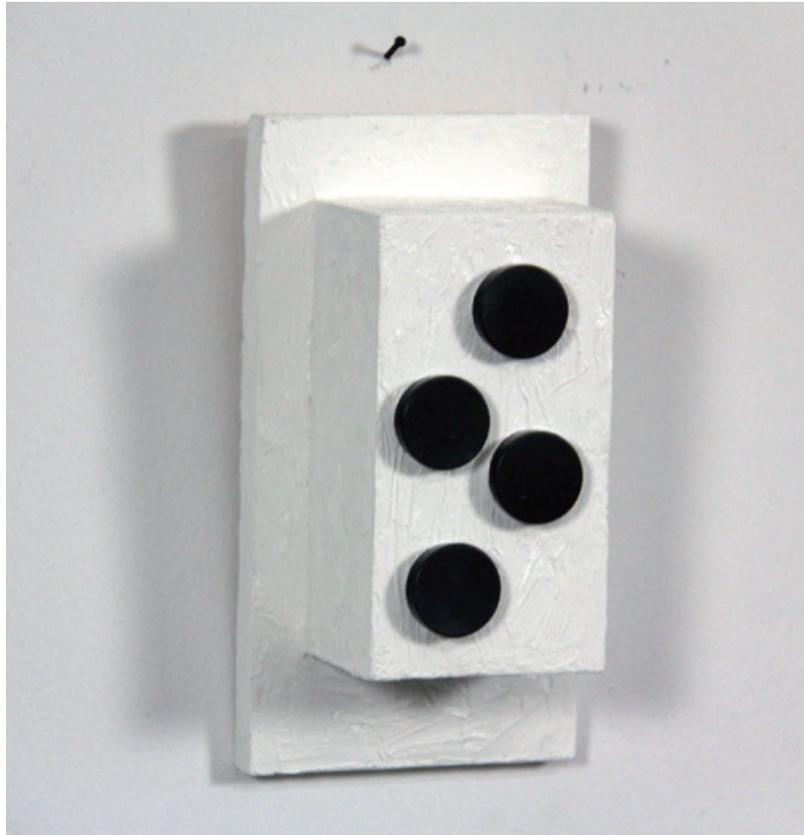
96

An Jean Fautrier (1898 – 1964) interessiert mich die Reflexionstiefe, die ein Kunstwerk nach Fautrier erst möglich macht,

an Werner Gilles (1894 – 1961) seine Analysen der Bedingungen einer Kunst nach 1945,

an Ferdinand Lammeyer (1899 – 1995) die subjektiven Bedingungen eines „Neuanfangs“ der Kunst im Sinne auch einer Vorläuferschaft von Zero (!), nachdem sein Atelier bei einem Bombenangriff zerstört wurde (siehe auch seine Fluchtperspektive in der Gruppenausstellung 1943 in Wien, die wenige Tage nach der Eröffnung geschlossen wurde [http://de.wikipedia.org/wiki/Junge_Kunst_im_Deutschen_Reich]) – („Kunst ohne Kunst“, „Zero“ auf der Basis des Informellen),

an Hans Laabs (1915 – 2004) der Sachverhalt eines frühen „Cross-Over“ bis heute auf der Basis der informellen Kunst. ■



97

Kunst und Alltag (1981 – 88)
White Cube

Aus der Arbeit: Miniaturen (ab 2014)

Aus der Arbeit: Mimesis Nr. 3

(Nachdruck 2015)

1988/2015

Verschiedene Materialien, Ölfarbe

20,9 × 11,2 × 7,8 cm

Oder: Über das Werden des Begriffs Kunstbetriebskunst von 1981 bis 1988



Formationen der unmittelbaren Raumstörung Teil 1
Huldigung an Parmigianino

(Miniaturen Kunst und Alltag [1981 – 88])

(Nachdruck 2013/15)

1990/2013/15

Spiegel, Ölfarbe

10,5 × 5,5 cm

Oder: Über das Werden des Begriffs Kunstbetriebskunst von 1981 bis 1988



99



Kunst und Alltag (1981 – 88)
Das Jagdspiel Nr. 2
(Zweiteilig)
(Nachdruck 2015)
1986/2015
Materialcollage

oben: Ausschnitt

Oder: Über das Werden des Begriffs Kunstbetriebskunst von 1981 bis 1988



H. Bosch · Die Hochzeit zu Kana

EINLADUNG ZUR AUSSTELLUNG

APULEIUS PLATONICUS

NEUE BILDER



KATZENMINZE

AM 15. JUNI 1993

VON 19 UHR — 21 UHR

MUSEUM FÜR MODERNE KUNST
MUSEUMSPLATZ 5, 8000 MÜNCHEN 2

TEL. 089/431 5223

Ausstellungsdauer:

16. Juni — 21. August 1993

Diskurs über die Postmoderne (Beilage Nr. 1)

Das Naive und das sogenannte Naive —
gegewartige gesellschaftliche Grundverhältnisse
Eine Interpretation

Von links nach rechts, vordere Reihe: Karlheinz Schmid, Naila Kunigk, Peter Weibel, Lucius Grisebach, Clemens Kraemer, Brigitte Reinhardt, Friedrich Meschede, Isabelle Graz, Heinz Schütz, Udo Kittelmann, Franz West, Peter M. Bode, Georg Raulitz, Thomas Raff, Helmut Draxler, Karin Sachs, Hünere Reiber, Kasper König, Christoph Blase, Witke von Bonin, Perianne, Wolfgang Flatz, Ina Knebel, Günther Förg, Karin Leidorer. Auf mehreren Hochzeiten tanzten. Oder: Wo ist das Brautpaar? — das Brautpaar ist nicht gekommen. Oder: Am Abend wird die Braut entführt.

Erbsen und Brombeeren. Oder: Narzil trinkt. Oder: Projektionen. Oder: Virus — Amadeus. Oder: Werbung — Intensivierung. Verlust des Konsumentenstatus. Oder: Von der Renaissance zu Velázquez zum Barock. Eine Intensivierung der Liebe — oder? Oder: Kirche und Werbung — zum Verhältnis von Gläubiger und Schuldner. Oder: Aufklärung? Oder: Kunst — ein unerschütterliches Bollwerk. Oder: Partien der gegenwärtigen Werbung — mit dem Negativen (Realismus): Ist ins Gefängnis. Isothelen. Oder: Sie kämpfen mit dem Rücken zur Wand. Oder: Die kaputte Werbung. Oder: Der Kapitalismus arbeitet mit Krisen. Oder: Wo ist die Krise? Oder: Laßt Euch nicht verführen! Oder: Was soll das? Oder: Über das Entstehen neuer Ideologien. Oder: Kaleidoskop. Oder: Emergenz. Oder: Verwandeln. Oder: Kinder. Oder: Genetisch. Oder: Mit wieviel Ideologien. Oder: Mit welchen Kochrezepten? Oder: Was wird uns diesmal serviert? Oder: Von welchen Leuten? Oder: Sich den Magen verheeren. Oder: Atemgeruch. Oder: Durchschauen. Oder: Wo stehen wir? Oder: Vor 1990 — und nach 1990? Oder: Auslaufende Modelle. Oder: Was heißt das? Oder: Warum? Oder: Ein anderes Rezept. Oder: Wenn wir dort wieder hingehen. Oder: Noch einmal. Oder: Wiederholung. Oder: Diesen Monat einhundertvierzig Einheiten. Oder: Was heißt Einheit? Oder: Konglomerat. Oder: Anders. Oder: Uns. Oder: Vergleiche Liebesmitten. Oder: Was sollen wir lernen? Oder: Claude Lorraine. Oder: Jean Paul Sartre. Oder: Die Schutzmannsdiavona von Piero della Francesca. Oder: Wir verlassen die gotische Kathedrale — der Moderne. Oder: Nach Außen. Oder: Nach außen. Oder: Deutung der Sprache von 1945-1990. Oder: Aufbruch. Oder: Wohin? Oder: Sehnsucht und Regression — oder? Oder: Journalismus und Terrorismus. Oder: Rostarin. Oder: Die Wiederkehr der Bilder — Tiberius, Post, Pöbel, Chelera. Oder: Auf welcher Ebene? Oder: Moderne Kirchenraumoptik — wo? Oder: Typen. Oder: Johanniskraut Ostermening Wacholderbeere Fenchel. Oder: Philosophie der Teilchen — Wahrnehmungen. Oder: Das Naive in erster und zweiter Sequenz (vgl. Einladungskarte: Charisma und Alltag 1990). Oder: Isolationshaft. Oder: Eine Antwort auf: Ein Museum hebt ab, in: Arts, 44. Jahrgang 1992, S. 24. Oder: Schädliche Lavendel Zinkkraut Goldrutenkraut Melisse. Oder: Wenn aus dem Medium Terminus, daß eine Wand blau angestrichen worden, geschlossen wird, daß sie hiermit blau ist, so ist dies richtig geschlossen; aber die Wand kann unerachtet dieses Schusses grün sein, wenn sie auch mit gelber Farbe überzogen worden, aus welchem letzten Umstande für sie folgen würde, daß sie gelb sei. Aus der Arbeit: Plagiat. Oder: Das Museum des Museums. Oder: Das Museum der Museen. Oder: Das Museum von Museen. Oder: Müll und Kitsch: das Karl-Ernst-Othaus-Museum in Hagen. Eine Antwort. Oder: Vor- und Nachteile von Einseitigkeiten. Oder: Grenze und Sprache. Der Horizont Mittelteil — mit wem? Oder: Zur Aktualität des Kunsthistorikers Hans Sedlmayr. Oder: Der Charakter und das Reine. Oder: Erzählt mir was von Euren Krankeiten! Zur Ideologie der gegenwärtigen Anthropologie — Ableitungen. Oder: Alle Fäden in der Hand haben. Oder: Selbst Hauptmann Rosenmund Ostwald Liebesmitten Hamamelblätter. Oder: Spiegel, Nervenfälligung — Erkenntnis? — glänzend. Oder: Matt und glänzend. Oder: Die Zwischenräume? — Raffels in der „Schule von Athen“. Oder: Bektou — Ludwig II. Oder: Die schönen Jünglinge im 20ten Jahrhundert. Oder: Das Verhältnis zwischen Himmel und Erde. Oder: Die große Zerstörung. Oder: Max Ernst — Nerven, Gruppe und Hochzeit. Oder: Das Imaginäre und das Außen. Oder: Das Imaginäre und das Außen. Oder: Was heißt Verein — was Wohlgefallen? Oder: Perspektiven. Wohin? Oder: Genie und Einseit. Oder: Was sie blendet. Oder: Blendend. Oder: Guido Reni und das trübende Auge. Oder: Herz Jesu. Oder: Die Architektur der Architektur. Oder: Die Architektur der Architekten. Oder: Die Architektur von Architekten. Oder: Eine Architektur. Oder: Sechshundertvierzig Besessenen Wachsen Liebesmitten Eichenrinde Wermut. Oder: Die destruktiven Programme und ihre unmittelbare Ercheinung — Konsequenzen. Oder: Späterlich. Oder: Wie die Dinge zusammengehen. Oder: Gebären. Oder: Gebären. Oder: Ein Beispiel. Oder: Die Spielgesellschaft. Oder: Lust. Oder: Klang. Aus der Arbeit: Phänomene. Oder: Einseitigkeiten des Denkens und Handelns. Oder: Grenze und Grenzen. Oder: Ideologien bis heute. Oder: Die Dinge — kommen wieder hoch. Oder: Aufblühen. Oder: Einholen. Oder: Zurückholen. Oder: Ideologiekritik — nach welchen Maßstäben? Oder: In Fahrt kommen. Oder: Dieses-da. Oder: Auf welcher Ebene? Oder: Den Wind aus dem Segel nehmen. Oder: Arika Beldrian Herrgottsparte Lorenzini Möglichkeiten Melisse Pfefferminze Rosenrinde Schafgarbe Senfmehl Weideln. Oder: Erdbeeren und Brombeeren. Oder: Im steinernen Paradies und die Suche nach der Sünde. Aus der Arbeit: Peter Paul Rubens: Der Reigen. Oder: Umberto Eco: Die Nachwache. Oder: Umschlag — Jeff Koons: Do it yourself (1962). Von 1993-1992. Oder: Rückseite: Ludwig Gies: das nicht mehr zu findende Eine. Das erste negative Objekt: die Madonna von Caravaggio. Oder: Niklas Luhmann. Oder: Das Ganze nach 1990. Oder: Rechts oben: Jean-Auguste Dominique Ingres: Madame de Sevannes. Oder: Kein Spiegel mehr in sich — im Rücken. Nach Konrad Lorenz. Seit 30000 Jahren: Anbeutung und Projektion. Oder: Zeige Deine Wunde — und der Stoffalltag. Die Bedeutung des Opfers und das Opfer (Jacques Lacan). Zum Verhältnis von Kapital und Krise. Anthropologische Mißverständnisse und die letzten hervorgehobene Kunst. Innen- und Außenbeziehungen (David Rissman) in der modernen Kunst. Über die Sprache der Verfassung von Ideologien nach 1990 im Vergleich mit der von 1945-1990. Es nimmt kein Ende und der Anfang vom Ende. Ökologische Nischen der Kunst. Über Evolution, Anpassung, Verlieren und Gewinnen. Oder: Erdbeeren und Brombeeren. Aus der Arbeit: Auch nur eine Disposition innerhalb der Postmoderne.

Diskurs über die Postmoderne (Beilage Nr. 1)
Das Naive und das sogenannte Naive —
gegenwärtige gesellschaftliche Grundverhältnisse
Eine Interpretation

Von links nach rechts, vordere Reihe: Karlheinz Schmid, Naila Kunigk, Peter Weibel, Lucius Grisebach, Clemenz Krummel, Brigitte Reinhardt, Friedrich Meschede, Isabelle Graw, Heinz Schütz, Udo Kittelmann, Franz West, Peter M. Bode, Georg Baselitz, Thomas Ruff, Helmut Draxler, Karin Sachs. Hintere Reihe: Kasper König, Christoph Blase, Wibke von Bonin, Perejaume, Wolfgang Flatz, Imi Knoebel, Günther Förg, Karin Leydecker.

Auf mehreren Hochzeiten tanzen. Oder: Wo ist das Brautpaar! — das Brautpaar ist nicht gekommen. Oder: Am Abend wird die Braut entführt.

Erbeeren und Brombeeren. Oder: Narziß trinkt. Oder: Projektionen. Oder: Virus — Amadeus. Oder: Werbung — Intensivierung — Verlust des Konsuminteresses. Oder: Von der Renaissance zu Velazquez zum Barock. Eine Intensivierung der Lüge — oder? Oder: Kirche und Werbung — zum Verhältnis von Gläubiger und Schuldner. Oder: Aufklärung? Oder: Kunst — ein undurchdringliches Bollwerk. Oder: Partien der gegenwärtigen Werbung — mit dem Negativen (Realismus): fest im Gefängnis: festhalten. Oder: Sie kämpfen mit dem Rücken zur Wand. Oder: Die kaputte Werbung. Oder: Der Kapitalismus arbeitet mit Krisen. Oder: Wo ist die Krise? Oder: Laßt Euch nicht verführen! Oder: Was soll das? Oder: Über das Entstehen neuer Ideologien. Oder: Kaleidoskop. Oder: Energien. Oder: Verwandeln. Oder: Kinder. Oder: Genetisch. Oder: Mit wieviel Ideologien. Oder: Mit welchen Kochrezepten! Oder: Was wird uns diesmal serviert! Oder: Von welchen Leuten! Oder: Sich den Magen verderben. Oder: Atemgeruch. Oder: Durchschauen. Oder: Wo stehen wir! Oder: Vor 1990 — und nach 1990? Oder: Auslaufende Modelle. Oder: Was heißt das! Oder: Warum! Oder: Ein anderes Rezept. Oder: Wenn wir dort wieder hingehen. Oder: Noch einmal. Oder: Wiederholung. Oder: Diesen Monat einhundertvierzig Einheiten. Oder: Was heißt Einheit? Oder: Komplementär. Oder: Anders. Oder: Usw. Oder: Vergebliche Liebesmühen. Oder: Was sollen wir lernen! Oder: Claude Levi-Strauss und Jean Paul Sartre. Oder: Die Schutzmantelmadonna von Piero della Francesca. Oder: Wir verlassen die gotische Kathedrale — der Moderne. Oder: Nach Außen. Oder: Nach außen. Oder: Deutung der Sprache von 1945-1990. Oder: Aufbruch. Oder: Wohin! Oder: Sehnsucht und Regression — oder? Oder: Journalismus und Totemismus. Oder: Rosmarin. Oder: Die Wiederkehr der Bilder — Tuberkulose, Pest, Polio, Cholera. Oder: Auf welcher Ebene? Oder: Moderne Kirchturmspitzen — wo? Oder: Typen. Oder: Johanniskraut Odermenning Wacholderbeere Fenchel. Oder: Philosophie der Teilchen — Wahrnehmungen. Oder: Das Naive in erster und zweiter Sequenz (vgl. Einladungskarte: Charisma und Alltag 1991). Oder: Isolationshaft. Oder: Eine Antwort auf: Ein Museum hebt ab, in: Artis, 44. Jahrgang 1992, S. 24. Oder: Schafgabe Lavendel Zinnkraut Goldrutenkraut Melisse. Oder: „Wenn aus dem Medium Terminus, daß eine Wand blau angestrichen worden, geschlossen wird, daß sie hiermit blau ist, so ist dies richtig geschlossen; aber die Wand kann unerachtet dieses Schlusses grün sein, wenn sie auch mit gelber Farbe überzogen worden, aus welchem letzten Umstände für sie folgen würde, daß sie gelb sei.“ Aus der Arbeit: Plagiat. Oder: Das Museum des Museems. Oder: Das Museum der Museen. Oder: Das Museum von Museen. Oder: Muff und Kitsch: das Karl-Ernst-Osthaus-Museum in Hagen. Eine Antwort. Oder: Vor- und Nachteile von Einseitigkeiten. Oder: Grenze und Sprache. Der Horizont Mitleid — mit wem? Oder: Zur Aktualität des Kunsthistorikers Hans Sedlmayr. Oder: Der Charakter und das Reine. Oder: Erzählt mir was von Euren Krankheiten! Zur Ideologie der gegenwärtigen Anthropologie — Ableitungen. Oder: Alle Fäden in der Hand haben. Oder: Salbei Hagebutte Rosmarin Quendel Löwenzahn Hamamelisblätter. Oder: Spiegel, Vervielfältigung — Erkenntnis? — glänzend. Oder: Matt und glänzend. Oder: Die Zwischenfiguren — Raffaels in der „Schule von Athen“. Oder: Rokoko — Ludwig II. Oder: Die schönen Jünglinge im 20ten Jahrhundert. Oder: Das Verhältnis zwischen Himmel und Erde. Oder: Die große Zerstückelung. Oder: Max Ernst — Verein, Gruppe und Hochzeit. Oder: Das Imaginäre und das Außen. Oder: Das Imaginäre und das außen. Oder: Was heißt Verein — was Weltgesellschaft? Oder: Perspektiven. Wohin? Oder: Genie und Einheit. Oder: Was sie blendet. Oder: Blendend. Oder: Guido Reni und das tränende Auge. Oder: Herz Jesu. Oder: Die Architektur der Architektur. Oder: Die Architektur der Architekturen. Oder: Die Architektur von Architekturen. Oder: Eine Architektur. Oder: Senfmehlpulver Brennessel Weißdorn Liebstockblätter Eichenrinde Wermut. Oder: Die destruktiven Programme und ihre unmittelbare Erscheinung — Konsequenzen. Oder: Spielerisch. Oder: Wie die Dinge zusammengehen. Oder: Gehören. Oder: Gehört. Oder: Ein Beispiel. Oder: Die Spielgesellschaft. Oder: Lust. Oder: Klang. Aus der Arbeit: Phänomene. Oder: Einseitigkeiten des Denkens und Handelns. Oder: Grenze und Grenzen. Oder: Ideologien bis heute. Oder: Die Dinge — kommen wieder hoch. Oder: Auflösen. Oder: Einholen. Oder: Zurückholen. Oder: Ideologiekritik — nach welchen Maßstäben? Oder: In Fahrt kommen. Oder: Dieses-da. Oder: Auf welcher Ebene? Oder: Den Wind aus den Segeln nehmen. Oder: Arnika Baldrian Herzgespann Lavendel Maiglöckchen Melisse Pfefferminze Rosmarin Schafgabe Senfmehl Weißdorn. Oder: Erdbeeren und Brombeeren. Oder: Im steinernen Paradies und die Suche nach der Sünde. Aus der Arbeit: Peter Paul Rubens: Der Reigen. Oder: Umberto Eco: Die Nachtwache. Oder: Umschlag — Jeff Koons: Do it yourself (1962). Von 1913-1962. Oder: Rückseite: Ludwig Giesz: das nicht mehr zu fassende Eine. Das erste negative Objekt: die Meduse von Caravaggio. Oder: Niklas Luhmann. Oder: Das Ganze nach 1990. Oder: Rechts oben: Jean-Auguste Dominique Ingres: Madame de Senonnes. Oder: Kein Spiegel mehr in sich — im Rücken. Nach Konrad Lorenz. Seit 30.000 Jahren: Anbetung und Projektion. Oder: Zeige Deine Wunde — und der Staffellauf. Die Bedeutung des Opfers und das Opfer (Jacques Lacan). Zum Verhältnis von Kapital und Krise. Anthropologische Mißverständnisse und die hieraus hervorgehende Kunst. Innen- und Außensteuerungen (David Riesman) in der modernen Kunst. Über die Sprache der Verfassung von Ideologien nach 1990 im Vergleich mit der von 1945-1990. Es nimmt kein Ende und der Anfang vom Ende. Ökologische Nischen der Kunst. Über Evolution, Anpassung, Verlierern und Gewinnern. Oder: Erdbeeren und Brombeeren. Aus der Arbeit: Auch nur eine Disposition innerhalb der Postmoderne.

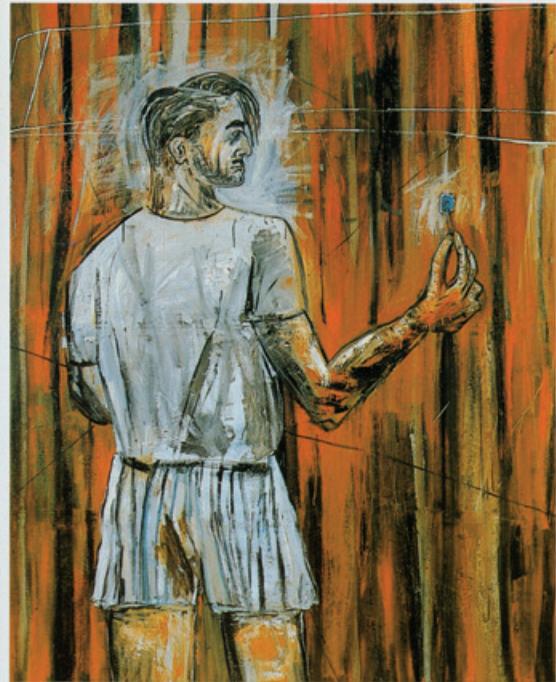
101

Die dritte transzendente Hauptkarte des Museums für Moderne Kunst München
Zweiteilige Klappkarte
1993

Oder: Kritik an der Kunstbetriebskunst von 1989 bis 2000



ISBN 1-870248-62-7



W. Baumeister · Das Fahrradrad

EINLADUNG ZUR AUSSTELLUNG

**PARAPHERNALIA DER WISSENSCHAFT
FERNSTENLIEBE UND MNEMOSYNE**

(MAXIMALART)



GERBERTUS, ZAHLEN UND GÖTTER

AM 24. JUNI 1993
VON 19 UHR — 21 UHR
MUSEUM FÜR MODERNE KUNST
MUSEUMSPLATZ 5, 8000 MÜNCHEN 2
TEL. 089 / 431 52 23

Ausstellungsdauer:
25. Juni — 28. August 1993



Nur mit der Zehn ist etwas Seltsames geschehen. Das Römische Zeichen X bedeutet wohl die durchstrichene Eins und damit den Beginn einer neuen Stufe, wie das noch heute bei einfachen Markierungen, etwa in Wirtschaftshäusern, üblich ist.

Die Eins erscheint hier in der Rolle jedes Eroberers, dessen Herrschaft sich schwächt im Maß, in dem sie sich ausweitet.

Die Null wirkt durch Nichthandeln, durch Nichtexistenz.

Die Null ist eine Schlinge, die dadurch wirkt, daß mit ihr Nichts gefangen wird.

Wenn nun die Leere mit Namen begabt wird und als Null aktiv in die Zahlenreihe eintritt, wenn sie dort Stellenwert beansprucht, ja ihn anderen Zahlen mitteilt, dann geschieht in der Tat etwas, das einem Vexierspiel oder einem Trugbild, jedenfalls einer Täuschung ähnlich ist.

Die Null als Zahl verkleidet, kann nach Art der Leere überall einsickern.

„Zwei Schuhe“ — das ist etwas anderes als deren ein Paar. Die „Doppelrinde“ vor der Hütte von Philemon und Baucis bildete ein Paar. Wenn statt der einen Linde eine Eiche oder eine Zypresse gestanden hätte, so wäre es eine andere gewesen, und dieses „anders“ ist ein Vorläufer der Zwei.



Nur mit der Zehn ist etwas Seltsames geschehen. Das Römische Zeichen X bedeutet wohl die durchstrichene Eins und damit den Beginn einer neuen Stufe, wie das noch heute bei einfachen Markierungen, etwa in Wirtschaftshäusern, üblich ist.

Die Eins erscheint hier in der Rolle jedes Eroberers, dessen Herrschaft sich schwächt im Maß, in dem sie sich ausweitet.

Die Null wirkt durch Nichthandeln, durch Nichtexistenz.

Die Null ist eine Schlinge, die dadurch wirkt, daß mit ihr Nichts gefangen wird.

Wenn nun die Leere mit Namen begabt wird und als Null aktiv in die Zahlenreihe eintritt, wenn sie dort Stellenwert beansprucht, ja ihn anderen Zahlen mitteilt, dann geschieht in der Tat etwas, das einem Vexierspiel oder einem Trugbild, jedenfalls einer Täuschung ähnlich ist.

Die Null als Zahl verkleidet, kann nach Art der Leere überall einsickern.

„Zwei Schuhe“ — das ist etwas anderes als deren ein Paar. Die „Doppel-Linde“ vor der Hütte von Philemon und Baucis bildete ein Paar. Wenn statt der einen Linde eine Eiche oder eine Zypresse gestanden hätte, so wäre es eine andere gewesen, und dieses „anders“ ist ein Vorläufer der Zwei.

Die vierte transzendente Hauptkarte des Museums für Moderne Kunst München

Zweiteilige Klappkarte
1993

Oder: Kritik an der Kunstbetriebskunst von 1989 bis 2000



Sonnenaufgang Nr. 2
(Aus der Mappe: Them Pericore, Bartold Asendorpf 1930/1942)
2000 – 2003
Eitempera, Öl auf Holz
26,5 × 28,3 cm



105

Der Rhein
2004 – 2014
Öl auf Leinwand
30 × 40 cm

Oder: Die Kunst in der Epoche der Nach-Kunstmarkt-Kunst von 2000 bis 2015



Sonnenaufgang Nr. 1
 (Aus der Mappe: Them Pericore,
 Bartold Asendorpf 1930/1942)
 2000 - 2003
 Eitempera, Öl auf Holz
 23,8 × 28,5 cm

Oder: Die Kunst in der Epoche
 der Nach-Kunstmarkt-Kunst
 von 2000 bis 2015



Sonnenaufgang Nr. 2
 (Aus der Mappe: Them Pericore,
 Bartold Asendorpf 1930/1942)
 2000 - 2003
 Eitempera, Öl auf Holz
 26,5 × 28,3 cm

Oder: Die Kunst in der Epoche
 der Nach-Kunstmarkt-Kunst
 von 2000 bis 2015



Landschaft mit Wolke Nr. 1

(Aus der Mappe: Them Pericore,
Bartold Asendorpf 1930/1942)

2001 – 2006

Öl auf Holz

23,8 × 23,2 cm

Oder: Die Kunst in der Epoche der
Nach-Kunstmarkt-Kunst von 2000 bis 2015



Landschaft mit Wolke Nr. 2

(Aus der Mappe: Them Pericore,
Bartold Asendorpf 1930/1942)

2001 – 2006

Öl auf Holz

21,7 × 22,5 cm

Oder: Die Kunst in der Epoche der
Nach-Kunstmarkt-Kunst von 2000 bis 2015



Landschaft mit Wolke Nr. 3

(Aus der Mappe: Them Pericore,
Bartold Asendorpf 1930/1942)

2001 – 2006

Öl auf Holz

20 × 27 cm

Oder: Die Kunst in der Epoche der
Nach-Kunstmarkt-Kunst von 2000 bis 2015



Landschaft mit Nieren Nr. 1

(Aus der Mappe: Them Pericore,
Bartold Asendorpf 1930/1942)

2001 – 2006

Öl auf Holz

20 × 33 cm

Oder: Die Kunst in der Epoche der
Nach-Kunstmarkt-Kunst von 2000 bis 2015



Landschaft mit Nieren Nr. 2

(Aus der Mappe: Them Pericore,
Bartold Asendorpf 1930/1942)

2001 – 2006

Öl auf Holz

22,7 × 29,3 cm

Oder: Die Kunst in der Epoche der
Nach-Kunstmarkt-Kunst von 2000 bis 2015



Landschaft/Nacht Nr. 1

Öl auf Leinwand, 2001 – 2014, 65,5 × 44,5 cm

Oder: Die Kunst in der Epoche der Nach-Kunstmarkt-Kunst von 2000 bis 2015



Landschaft/Nacht Nr. 2

Öl auf Pappe, bemalter Holzrahmen, 2001 – 2014, 69 × 54 cm

Oder: Die Kunst in der Epoche der Nach-Kunstmarkt-Kunst von 2000 bis 2015



Zwei Feuerblumen
2005 – 2013
Öl auf Leinwand
70 × 100 cm

Oder: Die Kunst in der Epoche der Nach-
Kunstmarkt-Kunst von 2000 bis 2015

110



Spinnenblick I
2005 – 2006
Öl auf Leinwand
100 × 100 cm

Oder: Die Kunst in der Epoche der Nach-
Kunstmarkt-Kunst von 2000 bis 2015



Spinnenblick II
2005 – 2013
Öl auf Leinwand
90 × 90 cm

Oder: Die Kunst in der Epoche der Nach-
Kunstmarkt-Kunst von 2000 bis 2015



111

Zwei Feuerblumen
2005 – 2013
Öl auf Leinwand
70 × 100 cm

Jürgen Vogl

1971 geboren in Parsberg i.d.OPf., lebt und arbeitet in Würzburg

Fragmente zum Thema „And a half“

Von Mark Rothko bis zum Schleifpapier: Abriebe.

And a half – And a half – And a half.

Jürgen Vogl hat zuerst „Lucio Fontanas“ gemalt, dann „Mark Rothkos“. Aber er hat die Aufschlitzungen gemalt – Kiemen wie Haifische. Und etwa siebzig Rothkos.

112 Jürgen Vogl hat sich jahrelang mit Mark Rothko beschäftigt. Asymptotische Annäherungen. Man könnte auch von gefährlichen Selbstexperimenten sprechen.

Wo die Luft immer dünner wird.

Jürgen Vogl und Joe Gudole: Basalimpulse. Aber wie bekommt man sie in den Blick?

Bis zum äußersten Extrem: und von hier aus zu einfachen Bildtiteln „Fisch“, „3 Stäbe“, „Tor“ usw.

Wie schaut die Hälfte eines Mark Rothkos aus?

Lässt man die neuesten Zeichnungen Vogls scannen, könnte man sich leicht seinen Scanner ruinieren. Sudoku online.

Und nun Zeichnungen: Sudokus. Konkrete Kunst auf Schleifpapier – oder: was ist das?

Könnte Joe Gudole Mark Rothkos nur zur Hälfte malen?

Was sind Bilderfindungen – was Figurenerfindungen?

Joe Gudole malt wie Picasso zwei Nasenlöcher. Vogl indes würde eines zustreichen. Wie Andy Hope 1930: „And a half“.

Irgendwann wird Vogl die Hälfte der Zeit malen. Und Matthias Flury die Hälfte der

Einzelheit. Und Joe Gudole würde dann wiederum diese Hälften kritisieren. Was ist ein halber Basalimpuls? Die Hälfte. Was ist indes die Hälfte des Raumes – was die Hälfte der Sonne?

Warum kann Gerhard Richter niemals auf Schleifpapier malen?

Joe Gudole hat seine Sprache durch Abrieb gefunden. Warum?

Mit der Problematik von Bildtiteln bei Jürgen Vogl, Joe Gudole und Steven van Heeck könnte man eigene Ausstellungen einräumen.

Was ist eine Kapitalisierung im Kunstbetrieb? Wie würde Vogl ein Bild vom Kunstbetrieb malen?

Die Sehnsucht nach der Einseitigkeit. Warum? ■

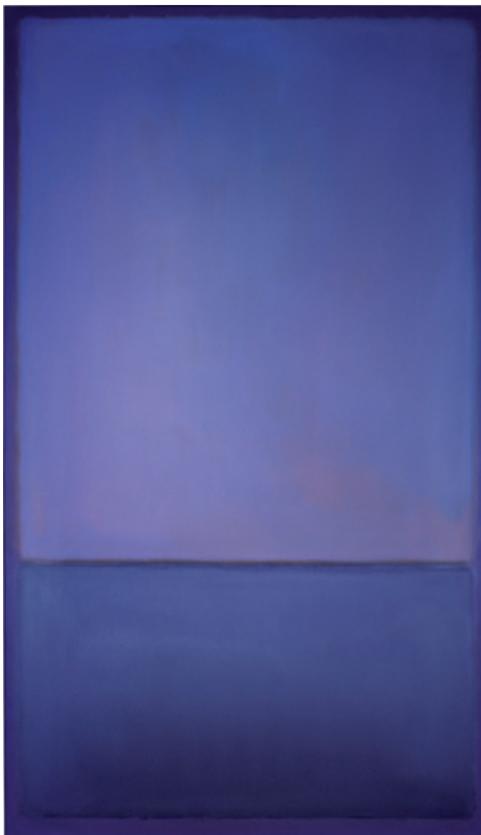


**Dunkles Blau über Orange über meliertem
Braun auf Blaugrau**
2009
Acryl auf Leinwand
140 × 105 cm



115

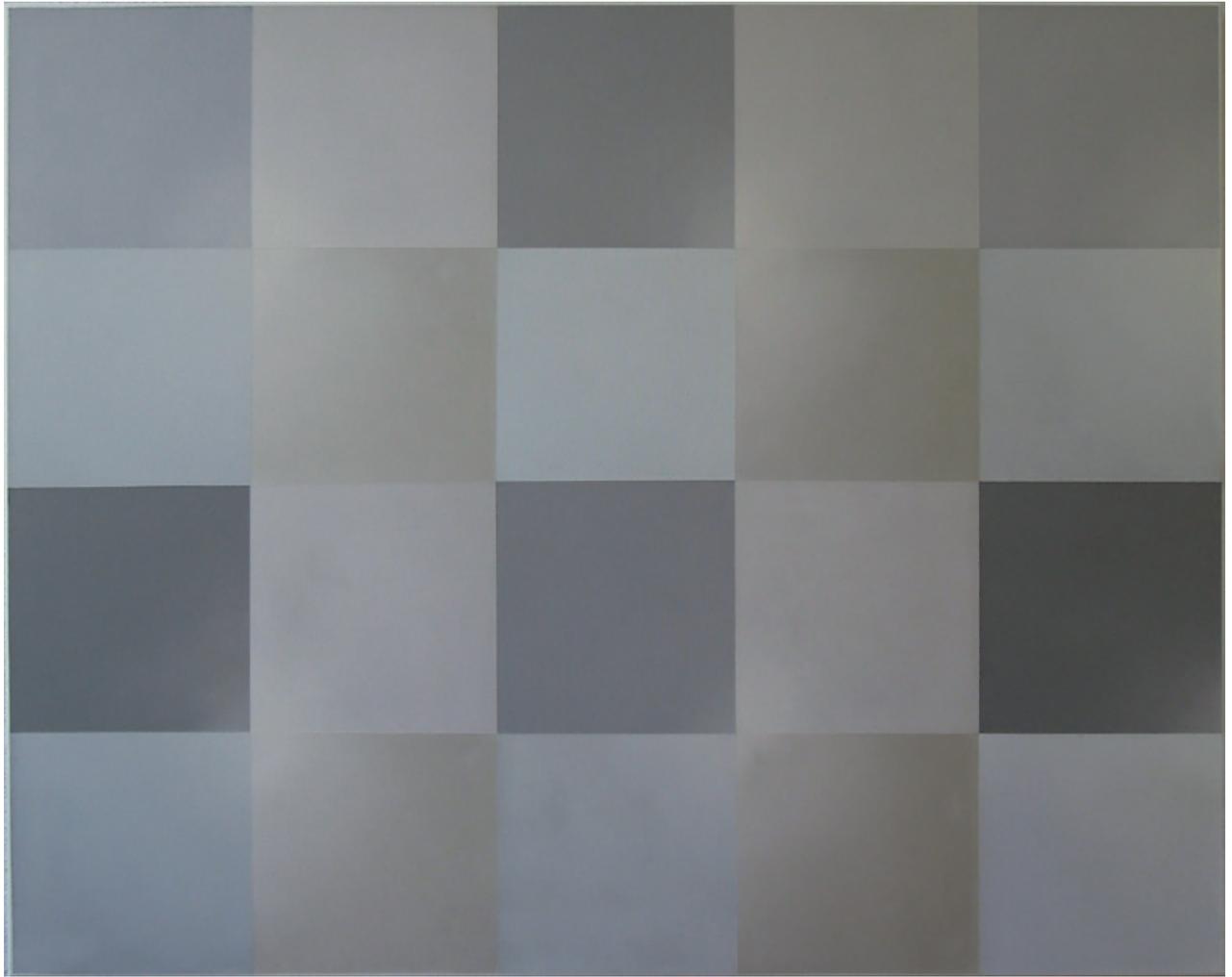
**Meliertes Gelb und Weiß auf Gelb
über Blau auf dunklem Braungrau**
2008
Acryl auf Leinwand
140 × 85 cm
Privatbesitz



**Violett über gedecktem Blau
auf dunklem Violett**
2008
Acryl auf Leinwand
140 × 80 cm
Privatbesitz



Fisch
2009
Acryl auf Leinwand
110 × 120 cm

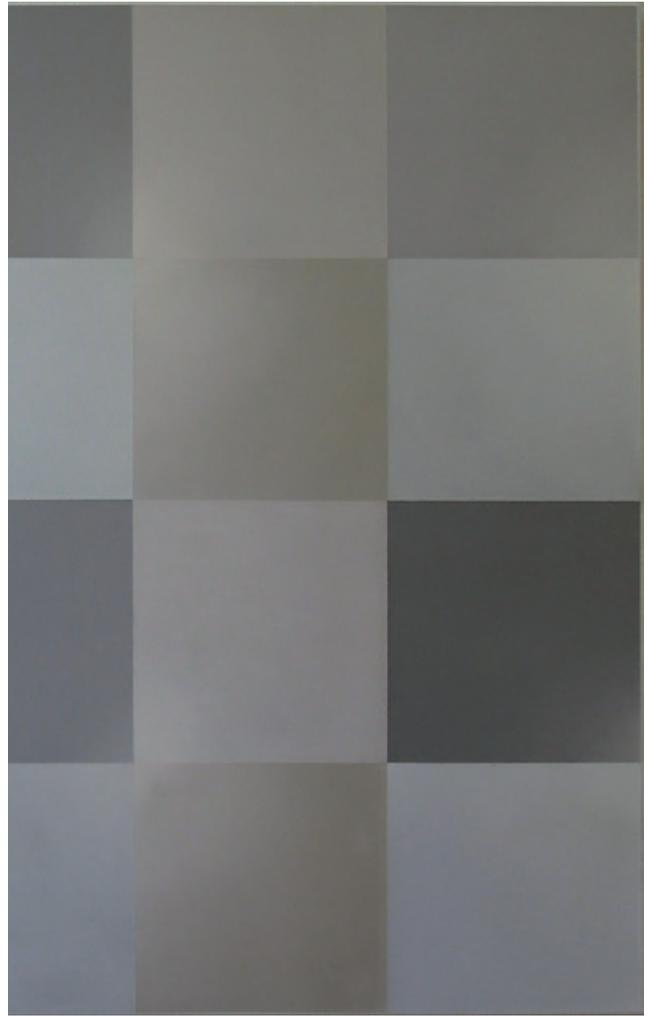


117

Licht
2013
Dispersion und Aquarell auf Leinwand
80 × 100 cm



Fisch (and a half)
2009
C-Print auf Aluminium montiert
130 × 80 cm



119

Licht (and a half)
2013
C-Print auf Aluminium montiert
100 × 70 cm

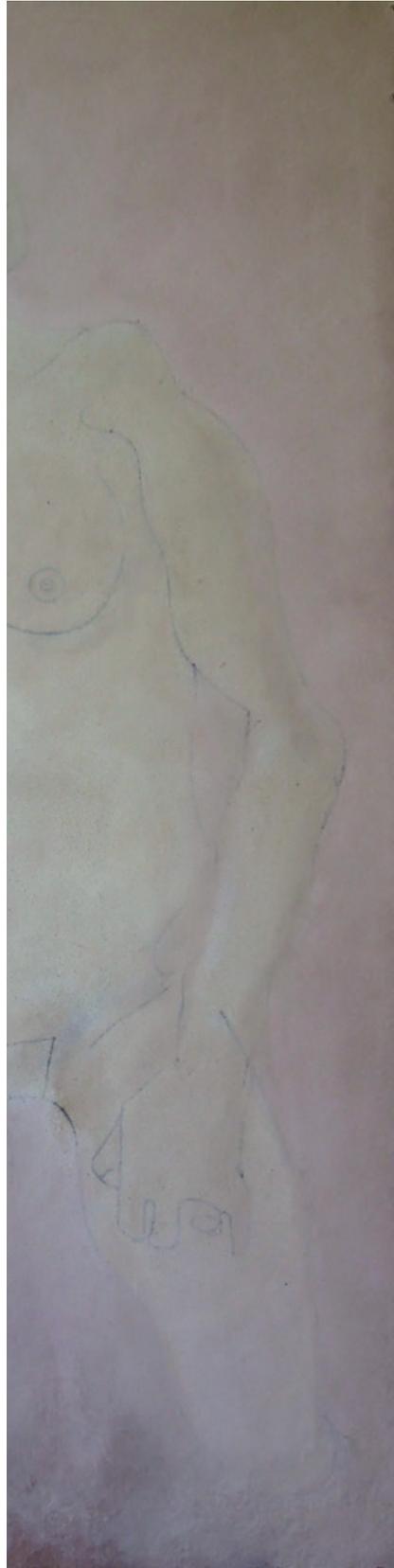


Schrei (and a half), 2013, C-Print auf Aluminium montiert, 115 × 55 cm

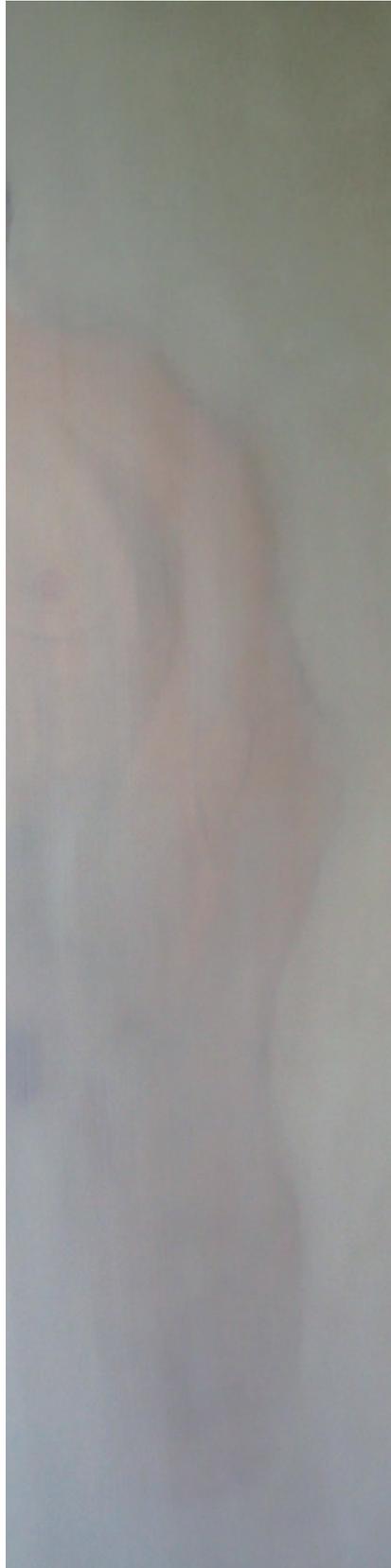


121

3 Stäbe (and a half), 2013, C-Print auf Aluminium montiert, 105 × 50 cm



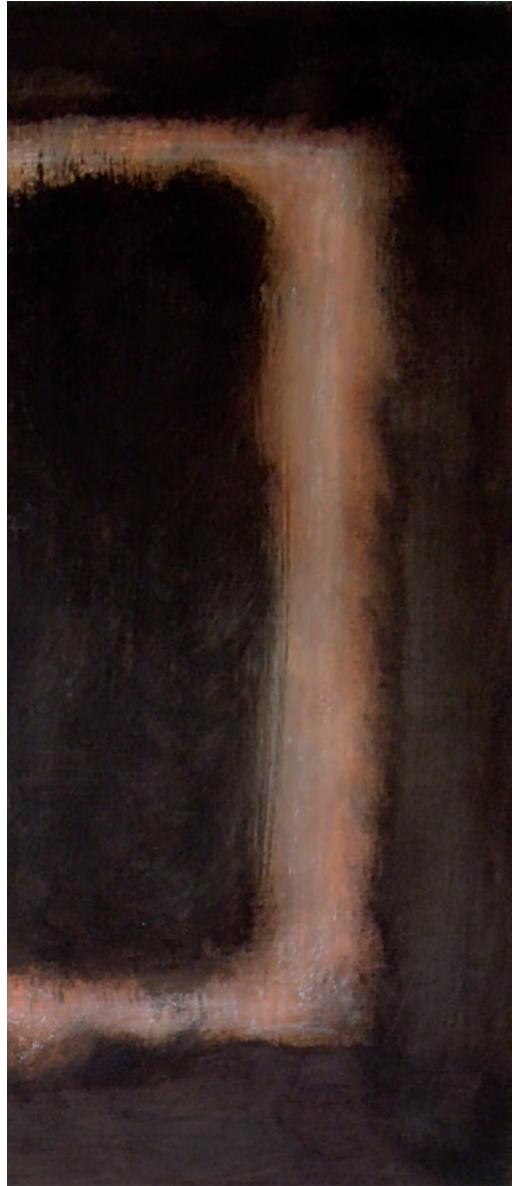
Schiele (and a half), 2013, C-Print auf Aluminium montiert, 160 × 55 cm



Akt (and a half), 2013, C-Print auf Aluminium montiert, 160 × 55 cm



Tor
2011
Wachsmalkreide auf Leinwand
70 × 60 cm



125

Tor (and a half)
2011
C-Print auf Aluminium montiert
90 × 50 cm

Die Kunst in der Epoche der Orks

Joe Gudoles Kunst will indes Malerei sein. Und an dieser Stelle haben wir zu verstehen, warum und wie Gudole mindestens einen Schritt weiter geht als Dominik Sittig, Jana Euler, Jutta Koether oder als Andy Hope 1930. Die fundamentale Kritik von Helmut Draxler, Hans-Jürgen Hafner, Clemens Krümmel, Fabian Ginsberg, Hermann Gabler an der Malerei (<http://bit.ly/1EkiAJr>) – alles Schnee von gestern. „Die Dummerchen der Kritik.“ (<http://www.pro-qm.de/node/4262>, Marcel Duchamp). Julia Stoschek, die Kreativwirtschaft der Kulturmanager, die vereinigten Videopotentialen von Peter Weibel bis Christoph Blase laufen doch in ihrem „stählernen Gehäuse“ (Max Weber) der institutionell und von ihnen diskursmäßig verordneten Widersprüche inzwischen nur noch diagonal. Da hat man die Lehre vom Widerspruch (Aristoteles, Johann-Heinrich Königshausen) noch gar nicht begriffen und auch nicht die mimetisch angeeignete Kritik an naiven Reflexionsverhältnissen (Dieter Henrich). Diesbzgl. verhalten wir uns auch nicht zynisch wie Peter Sloterdijk, sondern schreiben erst einmal wie dieser den Namen Marcel Duchamps vorsichtshalber falsch. „Der dicke Fehler“ (Justin Hoffmann) als rettender Ankerpunkt. Was aber bleibt, stiften die Maler, nicht die mittelalterlichen Feuerspeier, Zauberer und Schreihälse auf den Marktplätzen der Metropolen. Die „Zweiergruppe“ „Tizian und Aretino“ (Rudolf Kuhn) ist freilich auch im Horizont unserer Überlegungen immer noch einige Schritte weiter. Warum? Was sollen wir auch mit der Petersburger Hängung (<https://vimeo.com/81383365>, <https://vimeo.com/81796342>, Eva Kernbauer) anfangen; was hat das mit der Kommunikationstheorie von Jürgen Habermas zu tun, mit der Präsentation eines Kunstpublikums? Man könnte auch Cindy Sherman frei paraphrasieren: Die Malerei in der Epoche der anbrechenden Herrschaft der Orks (Peter Jackson). „Real Humans“ (<http://www.kunsthalle-duesseldorf.de/index.php?id=364>)! Aber eigentlich sind sie ja nur göttliche Verdränger in den heiligen Hallen des Simulacrums (Jean Baudrillard) – um es anders zu formulieren: unbegriffene Nachvollzugsmodelle. Wer spielt die Rolle der Orks, der Elben, der Zwerge, der Menschen, der Hobbits, wer die des Gollum? „Gollum, Gollum, Gollum! Spritz und Spucke, mein Schatz, das ist ein schön saftiger Bissen!“ Warum sind diese Nerds wie Raymond Kurzweil, Sebastian Thrun, Peter Thiel von diesem Abendgeläute „Herr der Ringe“ so begeistert? „Religionsersatz“ (Michel Houellebecq). Die Natur überlisten! Oder Tochter der Zeit, Tochter der Zeit oder Tochter der Zeit? Seid beruhigt: Da wo wir sind, wollt ihr hin, aber da ist auch nichts. Wir basteln indes an eurem Narzissmus weiter. Und es macht uns viel Freude. Ein Beitrag zum Thema „Malerei nach 2015“. Der Körper der Malerei wird als Beute unter den neuen Medien aufgeteilt. „Ab sofort gibt es wieder Frischfleisch. Sie sind uns auf den Versen!“ Dominik Sittig ist ganz sicher ein Ork. Ihr werdet es nicht verhindern, der Ring wird im Feuer des Schicksalsberges, wo er geschmiedet wurde, auch wieder vernichtet werden. ■

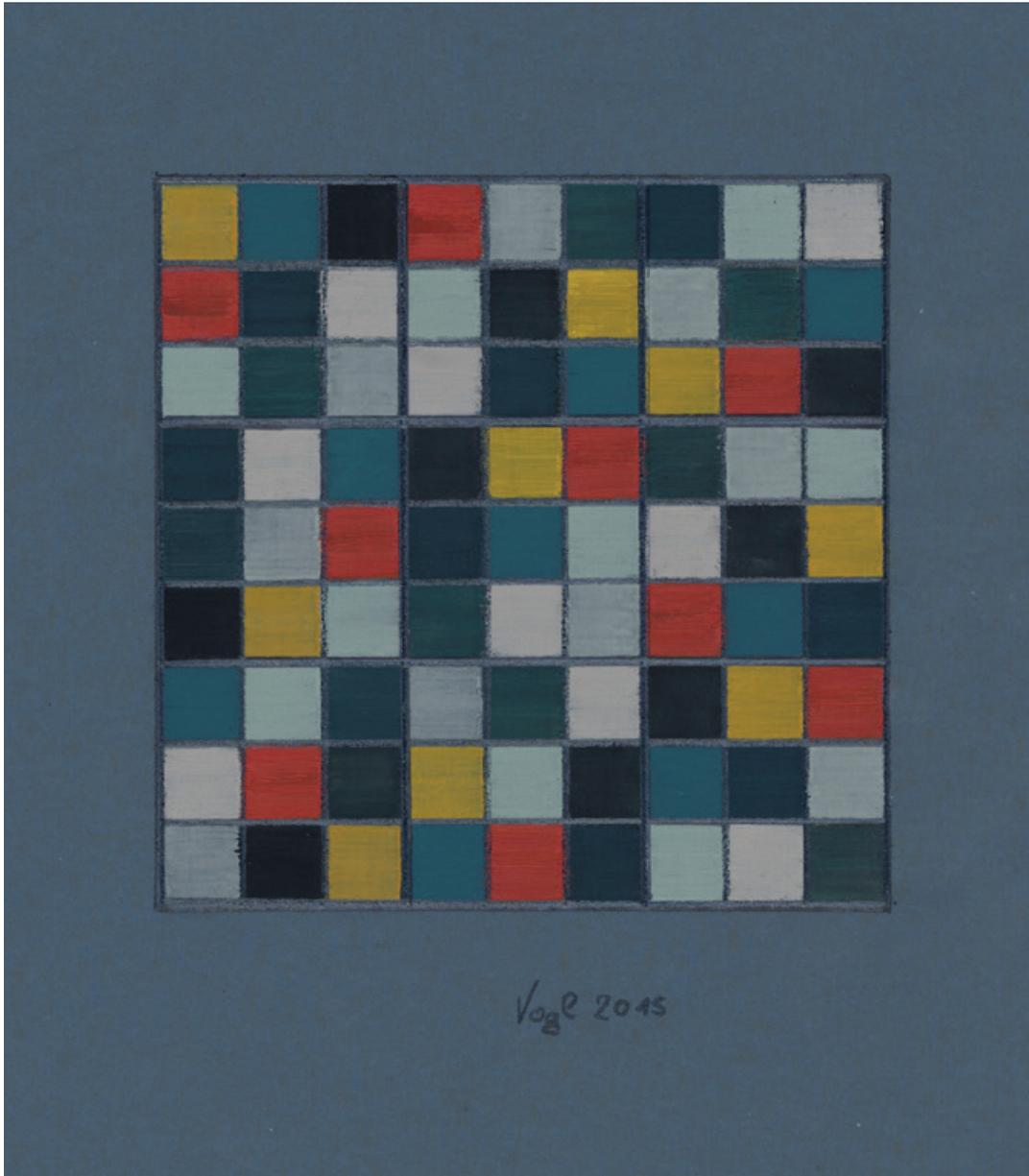


127

Serviette
2015
Bleistift und Aquarell auf Schleifpapier (P 1200)
12,8 × 14,7 cm

Zur Ausübung der Verdrängung der Malerei als Malerei Ein Kommentar zu den neuen Herrschaftsmedien Video, Foto, Performance

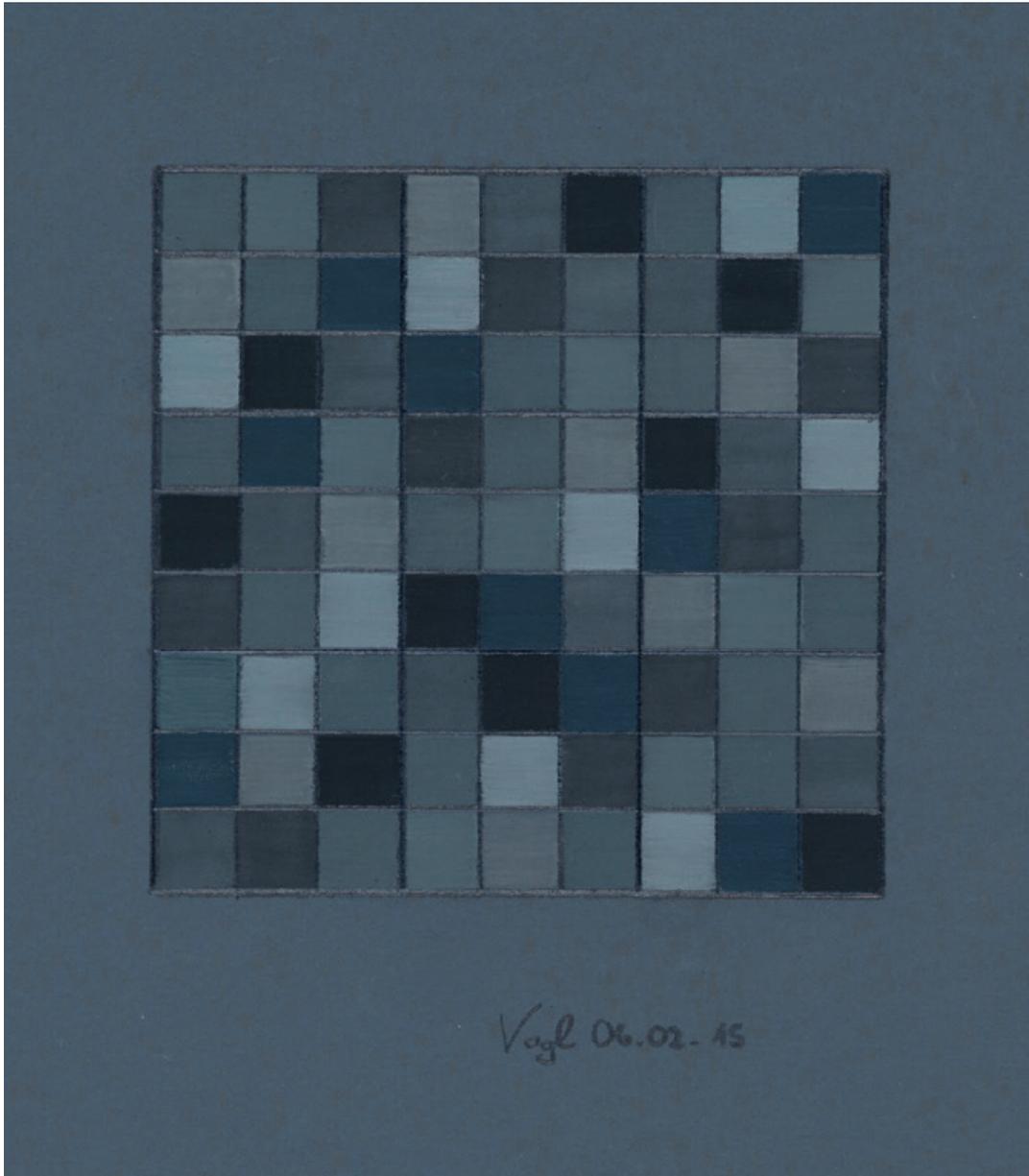
Zur „Apotheose des Homer (Tagtraum von Gala)“, 1944/45 – von Salvador Dalí. Fangen wir also mit diesem Werk des großen Spaniers an. Die Malerei gilt heute als Herrschaftsmittel – man bedenke ihre Ausübung der Kapitalisierung im heutigen Kunstbetrieb. Sie wird deshalb sehr misstrauisch, teilweise feindselig beäugt. Video, Foto, Performance werden diesbzgl. als „herrschaftsfreie“ Medien definiert, die allerdings von unterschiedlichen Zentren in den Kunstbetrieb eingespeist wurden und werden. Es ist geradezu ein mythenhaftes Ritual der Inszenierung, das wir mit großem Erstaunen registrieren. In Deutschland sind das Zentrum für Kunst und Medientechnologie in Karlsruhe (ZKM) und die Kunst-Werke in Berlin (KW) zu nennen. Dies sind die beiden großen Kaderschmieden in Deutschland. Interessanter ist indes die Perspektive der Thematisierung der Verdrängung. Verdrängungen sind kunstgeschichtlich nichts Neues. Es hat sich aber als kunstgeschichtlich richtig erwiesen, dass dort, wo die Verdrängung sich auswirkt, die interessanteren Leute sitzen. Wie schaut eine Malerei aus, die ihre eigene Verdrängung ins Bild rückt, ohne einfach Parteigänger des Videos usw. zu sein? Diese genialen Zeichnungen auf Schleifpapier von Jürgen Vogl markieren eine weitere erste Basis – sie wird damit auch schon dargestellt –, von wo aus diese Verstrickungen in eine nicht zu Ende gedachte Widerspruchskette dieser modernen Renegaten und eines sehr bekannten Machtanspruchs sichtbar werden. Das war am Anfang der Videokunst durchaus nicht abzusehen, dass sie derart abdriftet. Dann aber wurde sie als Mittel zur Ausübung einer Ideologie mit psychologisch scheinbar tiefschürfenden Analysen entdeckt. Platon hat diese Sachverhalte in seinem Sophistes schon längst analysiert. Aristoteles ist ihm hier mit seinem erweiterten Forschungsinteresse gefolgt. Wir überprüfen, ob die These, dass sich die Malerei abschaffen soll, stimmt. Sie stimmt nicht. ■



Sudoku 5
2015
Bleistift und Aquarell auf Schleifpapier (P 1200)
12,8 × 14,7 cm

Einfügung 1

Viel Klärungsbedarf. Was ist das? Die Malerei hat sich weiterentwickelt und die Post-Computerära lässt sich immer noch nicht berechnen. ■



Einfügung 2

Farbe fressende Leinwand – vom Materialtechnologen in unterschiedlichen Stärken sofort lieferbar. Die Malerei von ihrem Träger manipulieren lassen. Vom Schleifpapier zu allen möglichen computergesteuerten Absaugsystemen. Die Farbe fressende Leinwand – wie verändert sie sich dabei? Der Farbe fressende Vincent van Gogh – Malereiprobleme nach 2035. Ein erster Malerei-Hybrid. Wie verarbeitet der Computer diese Information heute und wie im Jahre 2500? ■



Sudoku 7
2015
Bleistift und Aquarell auf Schleifpapier (P 1200)
12,8 × 14,7 cm

Impressum

Herausgeber:

Galerie

KOMMA UND PAUL

Eichendorffstraße 12e
97072 Würzburg

T +49 931 78012-825

F +49 931 78012-826

galerie@kommaundpaul.de

www.kommaundpaul.de

Inh. der Galerie: Claus-Martin Eichhorn, Würzburg

Art Director: Martina Fischer-Dörre, Basel

© Galerie Komma und Paul

Burkart Benkert, Claus-Martin Eichhorn, Matthias Flury, Joe Gudole, Steven van Heeck,
Hans-Peter Porzner, Jürgen Vogl

Einband Vorderseite:

Claus-Martin Eichhorn, „Asphaltstein in THE HOUSES OF COLOURS“,

2014, C-Print auf Aluminium montiert, 103,2 × 104,4 cm

Burkart Benkert, Mond im Baum, 2012, C-Print auf Aluminium montiert, 134 × 96 cm

und Reifmantel 1, 2011, C-Print auf Aluminium montiert, jeweils 119 × 171 cm

Steven van Heeck, Picasso, 2015, Tusche, Buntstifte und Aquarell auf Papier, 21 × 14,8 cm

Einband Rückseite:

Matthias Flury/Steven van Heeck, Blüten auf Papier, 2015

nach einer textlichen Vorgabe Steven van Heecks: „KATALOG-ARTIG“

Eine Präsentation im BLACK CUBE, 2014/15

C-Print auf Aluminium montiert, 228 × 180 cm

Gestaltung/Layout:

Werbeagentur Benkert, Würzburg

Gesamtherstellung:

Franz Scheiner GmbH & Co KG, Würzburg

ISBN 978-3-00-049181-8

Fotonachweis:

André Bartholomäi, Würzburg

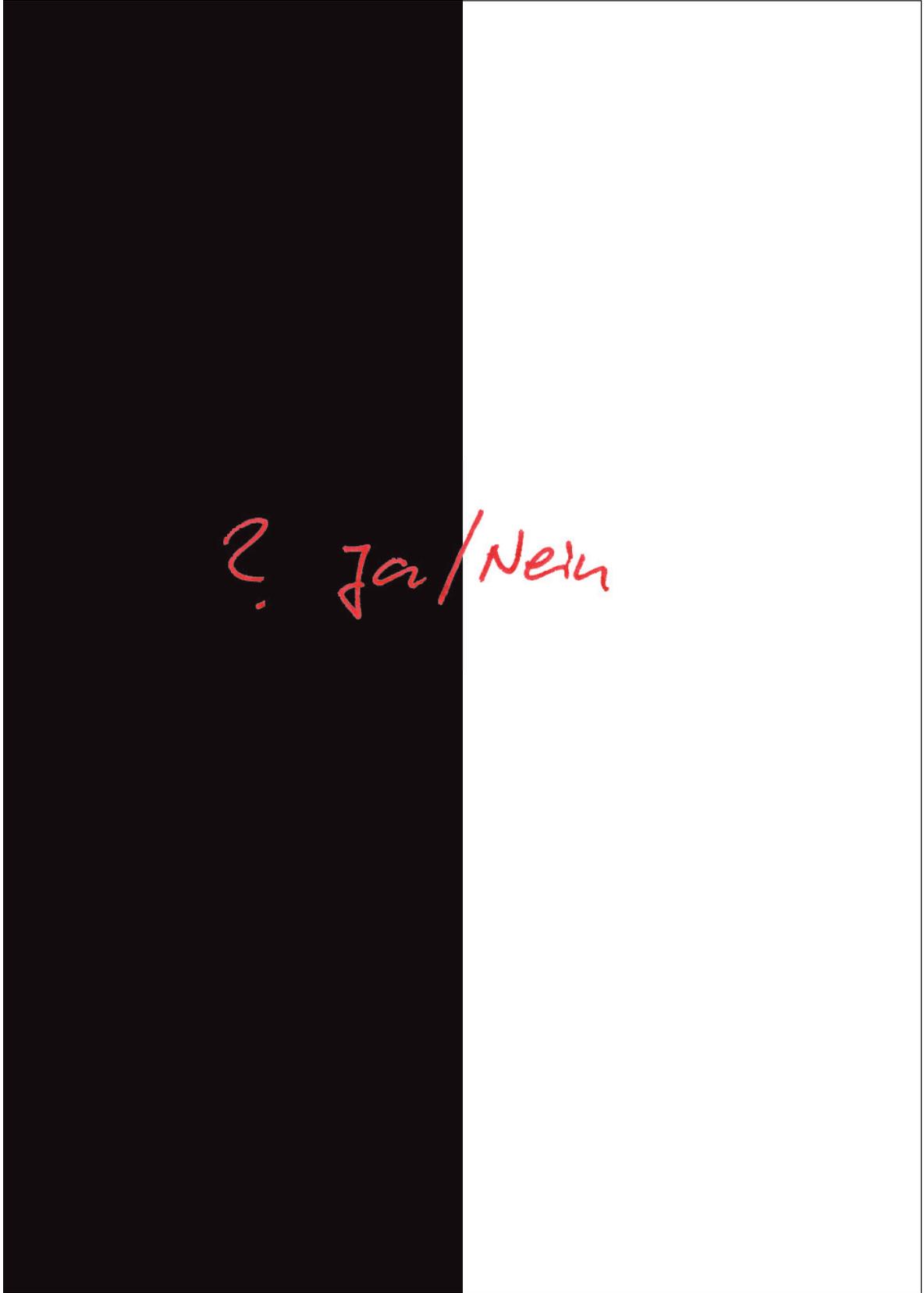
Burkart Benkert, Würzburg

Claus-Martin Eichhorn, Würzburg

S. 51: Matthes & Seitz, Berlin

S. 70: Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg

Texte, soweit nicht anders erwähnt, Hans-Peter Porzner



? Ja/Nein

katalog-artig